

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



Hannover  
Mai 1973

Altkreis  
Wittlage

Kreis  
Deutsch Krone

Stadt  
Cuxhaven

23. Jahrgang Nr. 5

## Kultureller Austausch ist Dienst am Frieden Freier Meinungsfluß und ideologischer Staudamm

Menschen lernen sich nur kennen, wenn sie miteinander sprechen. Sie lernen einander nur verstehen, wenn sie über einander viel wissen, aus dem Verstehen schließlich kann Vertrauen erwachsen und damit die Bereitschaft, sich vom anderen geistig befruchten zu lassen. Was für das Verhältnis zwischen einzelnen Menschen gilt, das gilt auch für die Beziehungen der Völker untereinander. Informationen und Kontakte bauen erst bestehende, tief im Bewußtsein eingegrabene Vorurteile ab.

In Westeuropa hat es die Nachkriegsgeneration selbst miterlebt, wie durch den freien Austausch von Menschen, Meinungen und Ideen Jahrhunderte alte Klischees verblaßten und schließlich unwirksam wurden. Eines der gravierendsten Beispiele von historischer Dimension ist die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nach dem schrecklichen Zweiten Weltkrieg. Die „Erbfeindschaft“ zwischen den Völkern östlich und westlich des Rheins, bei der Mehrheit der Menschen über einen langen Zeitraum hinweg als gegebenes Vorurteil emotionell fest verankert und nicht in Zweifel gezogen, verliert sich im Nebel der Vergangenheit.

Der Prozeß der Aussöhnung zwischen Deutschland und dem Osten Europas ist dagegen noch längst nicht abgeschlossen. Regierung, Politiker, Publizisten und nicht zuletzt zahlreiche Bürger in unserem Lande – unter ihnen mit in erster Linie diejenigen, die die Vertreibung aus dem Osten durchlitten haben – dienen seit langem diesem Ziel.

Aussöhnung, Abbau der Spannungen, Friedenspolitik für Europa, Überwindung der Konfrontation zugunsten einer Kooperation, das sind die großen Stichworte für diese Bemühungen. Unter denen, die eine Brücke nach Osten schlagen wollen, fanden sich die Heimatvertriebenen aus den Oder-Neiße-Gebieten und aus den Ländern Ost- und Südosteuropas seit langem in vorderster Linie.

Sie haben aus der Kenntnis ihrer östlichen Nachbarn oder ihrer Gastländer niemals Vorurteile gegenüber den Völkern Osteuropas gepflegt, wie sie nicht selten in unserem Lande anzutreffen sind, weil der Osten für sie weithin eine politische, kulturelle terra incognita war.

Längst aber sind hierzulande Informationen über die osteuropäischen Länder und ihre Menschen erwünscht. Bei uns haben seit Kriegsende nicht nur Werke des weit gefächerten kulturellen Schaffens, sondern auch der Politik in Rundfunk und Fernsehen, in Theater und Konzertsaal, in der Ausstellungshalle, auf dem Büchermarkt und in der Publizistik Eingang gefunden. Dies sogar in einem Maße, das kritische Stimmen laut werden ließ, ob denn diese – im wesentlichen kulturelle Einbahnstraße von Osten nach Westen – auf die

Dauer Berechtigung habe. Die Tendenz bei diesem ost- und südosteuropäischen kulturellen Angebot ist quantitativ ebenso steigend, wie die des Touristenflusses in östlicher Richtung. Die Menschen wollen mehr von ihren Nachbarn wissen.

Sollte dies in Polen, in der CSSR, in Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern so völlig anders sein? Sollten dort die Menschen nicht auch den Wunsch haben, mehr über die Deutschen, ihr alltägliches und ihr kulturelles Leben zu erfahren, die mit ihnen Verträge geschlossen, die Konfrontation überwunden und mit der Kooperation begonnen haben oder beginnen möchten? Ganz sicher nicht. Was also stünde dem freien Austausch von Menschen, Informationen und Ideen im Wege, dieser Forderung, die auf so plötzliche Weise eine neue Aktualität gewonnen hat, seit sie bei dem vorbereitenden Gesprächen für eine europäische Sicherheitskonferenz in Helsinki von westlicher Seite auf den Tisch gelegt worden ist? Warum widersetzen sich die osteuropäischen Vertreter, an der Spitze die sowjetischen, dem Vorschlag, „ein neues Europa auf der Grundlage menschlicher Kontakte, kulturellen Austausches und eines breiteren Flusses von Informationen“ zu bauen?

Wenn der Chefkommentator der sowjetischen „Prawda“, Juri Schukow, meint, bei diesem Vorschlag handele es sich um einen heimtückischen Plan der kapitalistischen Staaten, das kommunistische System zu unterwandern, dann muß die Frage erlaubt sein, worauf sich seine Schlußfolgerung gründet. Auf Angst etwa im Wettbewerb der Meinungen und Ideen könnten die Bürger seines Landes in ideologische Schwankungen geraten. Muß die Sowjetunion nicht geradezu den freien Fluß von Informationen und den kulturellen Austausch wünschen, weil doch nach ihrem Selbstverständnis die Menschen in Westeuropa dann der diesem breiten Strom innewohnenden Faszination erliegen müßten. Das gleiche Risiko gehen die westlichen Staaten jederzeit ein. Auch in unserem Lande wäre leicht möglich, daß mehr als einige Gastspiele des berühmten Bolschoi-Balletts stattfinden oder die in den Westen gelangte Rede Solschenizyns gedruckt wird. Wenn aus den kulturellen Rinnsalen wirklich ein breiter Fluß würde, ein Strom, der in jede Richtung den Austausch von Theateraufführungen, von Konzerten, Schallplatten, von Rundfunk- und Fernsehproduktionen, Zeitschriften, aber auch von Dichtern, Wissenschaftlern und schließlich Menschen tragen würde; alle Länder Europas zögen Gewinn daraus, weil in der Begegnung der Kulturen auch die eigene Kultur befruchtet wird.

Wer sich in unserer Gegenwart gegen einen solchen kulturellen Strom sperrt, der wird in nicht ferner Zukunft erleben, daß es besonderer Vereinbarungen immer weniger bedarf, wenn Fernsehprogramme über die um die Erde kreisenden Satelliten eine heute noch kaum vorstellbare Fülle von Programmen auch in abgelegene Gegenden in karge Wohnzimmer flimmern lassen. Die Beschränkung der Produktion von Fern-

**Auf Wiedersehen in Bad Essen am 19. und 20. Mai  
beim 10. Deutsch Kroner Bundestreffen**

sehgeräten böte sich dann als wohl kaum praktikabler einziger Ausweg an. Selbst Störsender dürften dann schwerlich in der Lage sein, den über den Glosbus verbreiteten Informations- und Kulturfluß zu unterbinden.

Der freie Austausch von Informationen hat, wo er je in unserer geplagten Welt bestand, noch nie zum Krieg geführt. Der kulturelle Austausch aber war und ist stets ein Dienst am Frieden.

Werner Bader (KK)

### Europäische Einigung Eine politische Notwendigkeit der Stunde

Als eine politische Notwendigkeit, die nicht nur Europa, sondern die gesamte atlantische Gemeinschaft angeht, bezeichnete der bekannte Wiener Völkerrechtler Prof. Felix Ermacora, der auch dem österreichischen Parlament und der Menschenrechtskommission der UNO angehört, einen Fortschritt in der Einigung Europas auf allen Gebieten. Auf dem vierten Kongreß der 'Europäischen Runde' unter Leitung ihres Präsidenten Rudolf Wollner am 31.3./1.4. in Straßburg und Kehl, an dem wiederum führende, an einer politischen Einigung Europas interessierte Persönlichkeiten aus der Bundesrepublik Deutschland, aus westeuropäischen Ländern und aus dem ost- und südosteuropäischen Exil teilnahmen, kritisierte Ermacora, daß das freie Europa bisher versäumt habe, die Frage nach seiner eigenen Identität zu stellen und die konkrete Antwort im Sinne einer wirksamen politischen Einheit als Gegengewicht zur Herausforderung des von Moskau geführten Ostblocks zu finden. Er wie auch der führende Mitarbeiter Lecanquets im Demokratischen Zentrum, Jacques Mallet, forderten, daß eine bessere Koordinierung der europäischen und atlantischen Politik erzielt werden müsse, wenn die Auseinandersetzung zwischen den beiden Hauptsystemen in Ost und West bestanden werden solle. Als Test biete sich die Kooperation auf verschiedenen Gebieten der zwischenmenschlichen Beziehungen an, wobei die Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der 'DDR' - wie Ermacora meinte - sogar zu einem Modellfall werden könnte.

Eingehend berichtete der schwedische Journalist Arvo Horm über den Verlauf der Vorkonferenz über Fragen der europäischen Sicherheit in Helsinki. Das Mitglied des britischen Oberhauses, Lady Elles, forderte vorallem eine Intensivierung der wechselseitigen europäischen Beziehungen durch häufigere Begegnungen führender europäischer Politiker und Staatsmänner. Auch sei es notwendig, wirtschaftliche Probleme als politische und soziale Probleme aufzufassen und sie auch in diesem Sinne zu lösen. Es sei eine große Chance für unsere Generation, die Verantwortung für eine bessere europäische Zukunft zu übernehmen und ihr gerecht zu werden.

In einer Entschließung forderten die Kongreßteilnehmer, daß bei den Bemühungen um die politische Einigung Europas im Interesse der Freiheit keine weitere Zeit verloren werden dürfe. Ausdrücklich begrüßten sie den Beitritt weiterer Länder zur europäischen Gemeinschaft. Von der Bundesregierung erwarten sie, daß sie ihre Ostpolitik eindeutig auf die westlichen Bindungen gründet und der politischen Einigung Europas besondere Priorität einräumt, sich aber gleichzeitig für eine Verbesserung des Verhältnisses zu den USA einsetzt. An den französischen Staatspräsidenten wurde appelliert, nunmehr verstärkt dem Ziel der politischen europäischen Einigung den Weg zu ebnen. Auf das ständig wachsende Militärpotential des Ostblocks verweisend, warnten die Teilnehmer vor einem sich in der Welt ausbreitenden Anti-Amerikanismus und vor isolationistischen Erscheinungen in den Vereinigten Staaten. Jetzt komme es darauf an, Hegemonialbestrebungen des Ostens und Einmischungen in die inneren Angelegenheiten freier westlicher Staaten zurückzuweisen und bei Verhandlungen mit dem Ostblock Konzessionsbereitschaft ohne Gegenleistungen Grenzen zu setzen und Rechtstitel, die zur Wahrung der Grund- und Menschenrechte sowie der Rechte der Völker unerlässlich sind, nicht preiszugeben.

### Heimat

„Nun haben wir auf vielen Seiten Nein gesagt, Nein aus Mitleid und Nein aus Liebe, Nein aus Haß und Nein aus Leidenschaft - und nun wollen wir auch einmal Ja sagen. Ja -: zu der Landschaft und zu dem Land Deutschland.

Dem Land, in dem wir geboren sind und dessen Sprache wir sprechen.

Es besteht kein Grund, vor jedem Fleck Deutschlands in die Knie zu sinken und zu lügen: wie schön! Aber es ist da etwas allen Gegenden Gemeinsames - und für jeden von uns ist es anders. Dem einen geht das Herz auf in den Bergen, wo Feld und Wiese in die kleinen Straßen sehen, am Rand der Gebirgsseen, wo es nach Wasser und Holz und Felsen riecht, und wo man einsam sein kann; wenn da einer seine Heimat hat, dann hört er dort ihr Herz klopfen. Das ist in schlechten Büchern, in noch dümmere Versen und in Filmen schon so verfälscht, daß man sich beinahe schämt, zu sagen: man liebe seine Heimat. Wer aber weiß, was die Musik der Berge ist, wer die Töne hören kann, wer den Rhythmus einer Landschaft spürt . . . nein, wer gar nichts anderes spürt, als daß er zu Hause ist; daß das da sein Land ist, sein Berg, sein See, auch wenn er nicht einen Fuß des Bodens besitzt . . . es gibt ein Gefühl jenseits aller Politik, und aus diesem Gefühl heraus lieben wir dieses Land. Wir lieben es, weil die Luft so durch die Gassen fließt und nicht anders, der uns gewohnten Lichtwirkung wegen - aus tausend Gründen, die man nicht aufzählen kann, die uns nicht einmal bewußt sind und die doch tief im Blut sitzen“.

(Kurt Tucholsky 1929)

### Die HOK überregionales Einwohneramt

Wir brachten schon einen Auszug aus dem Jahresbericht der für uns zuständigen HOK Pommern in Lübeck. Nunmehr liegt aus München auch der Gesamtbericht der Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände für das Jahr 1972 vor, in dem herausgestellt wird, daß mit der am 7. November 1961 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Rechtsträgern des Kirchlichen Suchdienstes - dem Deutschen Caritasverband und dem Diakonischen Werk - Innere Mission und Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland - unterzeichneten Vereinbarung den Heimatortskarteien der amtliche Auftrag erteilt wurde, nach den vermißten Zivilpersonen aus den Vertreibungsgebieten zu forschen und Auskünfte für persönliche Zwecke zu erteilen.

Ein weiteres Aufgabengebiet, die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten, ist mit der Vorlage eines Ergebnisberichtes inzwischen abgeschlossen, führte aber zu einem neuen Aufgabenbereich, dessen Ziel die Komplettierung und laufende Berichtigung der Karteunterlagen ist und das die fachliche Bezeichnung ständige Evidenzhaltung der Heimatortskarteien erhielt.

Vergleichbar sind die Heimatortskarteien mit einem überregionalen Einwohneramt. Daß unsere Heimatortskarteien für den Kreis Deutsch Krone (Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georg-Str. 10) und für Schneidemühl (Strey, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9) Teile dieser Organisation, wenn auch ohne amtlichen Charakter, sind, darauf haben wir wiederholt hingewiesen und können heute nur all denen danken, die uns bei der Erfassung und Klärung von Schicksalen von Personen und Familien aus den Kreisen behilflich waren, bitten aber auch erneut alle, weiterhin bei dieser Aufgabe mitzuhelfen und mitzuarbeiten und vor allem jede Veränderung (Umzug, Heirat, Geburt, Tod oder Jubiläen) zu melden. Was bei uns eingeht, wird an unsere HOK Pommern weitergeleitet und ist nicht doppelt nötig.

18 106 441 Personen sind in der HOK bisher aus den Vertreibungsgebieten erfaßt, und allein im letzten Jahr sind 3 455 Schicksalsklärungen erzielt worden. Noch täglich gibt es echte Familienzusammenführungen, für die 35 497 Fälle Beweise sind.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Trotz aller Beteuerungen im Grundvertrag mit der „DDR“ kann man noch nicht von einer **Entspannung und Annäherung** zwischen hüben und drüben sprechen, solange es Schandmauer, Schießbefehl und sonstige Mordinstrumente an den deutschen Willkürgrenzen gibt. Diese Verhältnisse überschatten nicht nur das Verhältnis zwischen den leider **getrennten deutschen Staaten**, sondern auch das von Mensch zu Mensch. So hat der bekannte Psychiater Professor Dr. Müller-Hegemann die Erbauer der Berliner Mauer scharf angeklagt. Die radikale Trennwand nach dem Westen ist nach seinen Erfahrungen am körperlichen und seelischen Zusammenbruch unzähliger DDR-Bewohner schuld. Schwere Depressionen, Magenbeschwerden und Störungen des Herz- und Kreislaufsystems seien die Folge. Und dieser Gelehrte muß es wissen, denn er war, ehe er sich nach dem Westen absetzte, Direktor der größten Fachklinik für Psychiatrie und Neurologie in Ost-Berlin. Er hat auch ein Buch herausgegeben unter dem Titel: „**Die Berliner Mauer-Krankheit**“.

Gerüchtweise verlautet, daß nach dem Inkrafttreten des Grundvertrages das bekannte **Brandenburger Tor** in Berlin als Grenzübergang geöffnet werden soll, allerdings nur für Diplomaten und Personen mit Sondergenehmigung. Das wäre also gleichzeitig eine Einschränkung; aber immerhin auch einmal ein Symbol für die deutsche Einheit, wenn beide deutsche Seiten dies Tor benutzen könnten. Natürlich bleiben trotzdem die harten Tatsachen bestehen, daß weiter Minen verlegt, Mordmaschinen eingebaut und Deutsche von Deutschen nur wegen eines illegalen Grenzübertretts erschossen werden.

Schon ist teilweise und trotz wenig frühjahrmäßigen Wetter die Reisezeit angebrochen, aber für unsere Landsleute sollte es ein besonderer Vorzug sein, daß sie nach 2 Jahren wieder **echte Heimattage** in der Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen verbringen können. Das Bundestreffen der Deutsch Kroner findet ja nur alle 2 Jahre statt und sollte deshalb freudig wahrgenommen werden. Diesmal hält in Bad Essen ein Grenzmarker die Festrede, und zwar der CDU-Bundestagsabgeordnete **Dr. Burhard Ritz**, der bekanntlich ein Vertreter der Landwirtschaft ist. Kurz vor dem Treffen nimmt der Genannte an den Skimeisterschaften europäischer Parlamentarier in Val d'Isere (Frankreich) teil, Ski heil!

Erstmals hörten wir von unserem Hfd. Erich **Steffen**, jetzt 205 Hamburg 80, August-Bebelstr. 121, fr. Deutsch Krone. Sein Vater war der Postbeamte Hermann St., der bereits 1951 in Braunschweig verstarb und in der Königsbergerstr. 25 wohnte. Der aktiv bei der **Deutschen Lufthansa** tätige Flieger hat die Absicht, eine Spanienreise zu unternehmen, zumal sein ehem. Klassenkamerad von der Aufbauschule, Helmut **Nath**, an der Costa del sol lebt. Wer kennt die Adresse des Letzteren?

Die in der Heimat weit verbreitete Familie der Grünen Farbe, **Spletstösser**, wird von einem Verwandten, Oberstleutnant a.D. Rolf **Grams**, 813 Starnberg, Gradstr. 1, gesucht. Er braucht diese Angaben für seine Familienchronik und würde sich über entsprechende Anschriften freuen.

Erfreulicherweise findet der Ausbau unseres **Bad Essener Heimathauses** zu einem Appartement-Haus steigendes Interesse. Es sind auch schon erste Spenden für diesen Zweck eingegangen. Zur Nachahmung empfohlen!

Nachtragen müssen wir einen Gruß von unserem Hfd. Alois **Kruske** (2 Hamburg 26, Palmerstr. 7), dessen Bericht über den Besuch unserer Deutsch Kroner Hfd. Maria Kamp (Plätterei Prodöhl, Berliner Str. 3) verloren ging. „Sie wohnt Hillery Crescent 382, Winnipeg 22, R 2 Y 027, Canada, war bei ihrem Bruder (Westerland/Sylt) 1972 zu Besuch, läßt alle Deutsch Kroner herzlich grüßen und würde sich freuen, von ehemaligen Schulfreundinnen Post zu erhalten. Sie ist seit 1973 HB-Abonnentin.“ Wir freuen uns, Hfd. Kruske in Bad Essen wiederzusehen.

Von den Lebehnkern berichtet Betreuer Johannes Kluck aus reicher Post, daß sich viele auf das Wiedersehen in Bad Essen freuen, für das Hfd. Bruno Klawunn wieder einige Postkarten von „Lebehnke 72“ zusammenstellte. Wir fühlen mit

denen, die aus Gesundheitsgründen nicht dabei sein können, wie Hfd. Rosa Halex (Wilhelmshaven) und Hedwig Kluck (Walsrode, Wiener Platz 1), die rückblickend feststellt: „Wenn wir Ostern als Kinder stiepen gingen, was haben wir uns über jedes Ei gefreut! Wie arm sind doch heut die Kinder, trotz der vielen Geschenke!“



Mühle und Schmiede in Lebehnke 1972 – davor heute Wohnhaus, Foto Klawunn

Ein großes Familientreffen gab es in Stade, Ahornweg 18, anlässlich des 50. bei Hfd. Hilde Klinger geb. Borck (Ahornweg 18). Den Onkel - jüngsten Bruder der Mutter - hatte sie seit 30 Jahren nicht mehr gesehen. Dessen Sohn wohnt noch heute in Schneidemühl. Von ihm bekam sie einen Ostergruß mit einem Ausschnitt der Schneidemühler Monatszeitung mit einem Bild der kath. Kirche Lebehnke von innen und außen. Zonenbesuch gab es bei Fam. Leo Pufahl in Kiel durch Heinz Zich und in Telgte bei Fam. Nelter durch den Bruder Hugo Ott, der am 1. Juni mit Fr. Renate geb. Lüdtker Silberhochzeit feiern kann.

Unser ehem. Deutsch Kroner Hfd. Hermann **Wegner**, 72 Tuttlingen, Richard-Wagnerstr. 3, hat sich langsam von seiner langen Krankheit erholt, sodaß er täglich in den Wald fahren und Waldluft genießen kann. Er berichtet von einem **Familienfest**, anlässlich der Hauseinweihung bei seinem Sohn Gerhard in Karlsruhe. Auch seine verheiratete Tochter ist dabei, in Tuttlingen ein Eigenheim zu errichten. Zu dem Treffen waren auch einige andere Deutsch Kroner, so Frau **Schöneborn** mit Tochter, erschienen. Unser Ldm. möchte gern eine Fahrt in die alte Heimat mitmachen, die im August mit Bus von Engern im Hegau in die Linie Stargard - Stettin mit Abzweig nach Danzig und Elbing geplant ist. Für weitere Interessenten sei gesagt, daß der Busunternehmer Völker heißt.

Sehr erfreut hat uns ein Brief unseres Heimatkreisbearbeiters Paul **Ladwig** aus Lübeck (Georgstr. 10). Er konnte glücklicherweise berichten, daß er eine **Augenoperation** gut überstanden hat und mit einer Brille wieder einigermaßen sehen und lesen kann. Er wird, wie schon öfter, im Anschluß an das Bundestreffen einen 3wöchentlichen Kuraufenthalt in Bad Essen nehmen.

Eine nette Grußkarte erhielten wir von der 60. Geburtstagsfeier bei ihrer Schwester Angela in Bogen (Donau) der 4 Schwestern Semrau, fr. Deutsch Krone (Schneidemühlerstr. 1).



Nicht unerwähnt bleiben darf, daß mir unser Hfd. Dr. Alois Gerth (Krefeld), der an anderer Stelle noch zu Wort kommt, zwei seiner wissenschaftlichen Arbeiten über „Die Phosphorsäureverhältnisse in vier Niedermooren“ und „Die Auswirkungen einer Kalkdüngung im Boden“ zuleitete, die als Sonderdrucke aus „Landwirtschaftlicher Forschung“ als Band 25 Heft 2/1972 und Band 26 Heft 1/1973 erschienen und beweisen, daß unser Hfd. Dr. Gerth vielseitig in seiner Arbeit ist, für die wir ihm weiterhin Freude und Erfolg wünschen, an dem wir Grenzmärker alle Anteil haben und nehmen.



Beim Kappenfest der Hamburger waren auch unser Hfd. Johannes Kühnel und Gattin Maria dabei - links der jetzige Vorsitzende Hfd. Draheim.

Und nun zu unseren Schneidemühler Nachbarn, die volles Verständnis dafür haben, daß sie in Anbetracht des Deutsch Kroner Bundestreffen, an dem sie lebhaften Anteil nehmen und selbst vertreten sein werden, etwas zurückstehen müssen, zumal sie selbst durch verwandtschaftliche und in der Heimat begründete Beziehungen, sich eng mit dem preußischen Großkreis verbunden fühlen.

Einen Unterschied aber gibt es für beide Heimatkreise, der schon in der alten Heimat bestand und im Namen der Provinz seinen Niederschlag fand: „Grenzmark Posen-Westpreußen“. Die ehemaligen Netzkreisler und Schneidemühler waren bis nach dem 1. Weltkrieg Posener, die Deutsch Kroner, Flattower und Schlochauer Westpreußen. So freuen wir Schneidemühler uns, nun auch Kontakt mit dem Mutterkreis Kolmar gefunden zu haben. „In Deutsch Krone bin ich nie gewesen, dagegen oft in Schneidemühl“, grüßt aus 423 Wesel, Gantelsweilerstr. 13, Hfd. Arthur Schütz, von der „Heimatkreisgemeinschaft Kolmar“, Patenschaftsträger Kreis Lemgo. „Sagt man einem Fremden, bzw. hier einem Einheimischen „Kolmar“ so ist ihm die Stadt unbekannt, hilft man mit „Schneidemühl“ nach, wissen sie Bescheid.“ - Wir freuen uns, nunmehr auch den „Kolmarer Heimatbrief“ und die „Posener Stimmen“ im Austausch zu erhalten.

Daß die ganze Welt heute ein Rätsel ist und bleibt, stellen wir alle jeden Tag fest, und die Natur macht dabei keine Ausnahme. Wer Weihnachten im Schnee verleben wollte, erlebte einen Reifall und Ostern war es genau umgekehrt. Ganz Süddeutschland erlebte Schnee in Massen, und diesmal war auch ich Nutznießer im Osterurlaub im Schwarzwald. Bei unserer Hfd. Anna Prellwitz und Tochter Ruderisch (7822 St. Blasien/Schwarzwald, Menzschwader Sfr. 6) - Kunstgewerbe, Reiseandenken, Modeschmuck, Kleinleiderwaren -, die uns herrliche Quartiere besorgte, stellten wir fest, daß viele Hfd. erfreulicherweise sich hier melden und alte Kontakte auffrischen.

Für mich hatte der Besuch und die Gespräche besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß mir Fr. Prellwitz für unser Archiv 2 wertvolle Stücke überreichte: Die „Festschrift Zur

Einweihung der St. Antoniuskirche in Schneidemühl am 15. Juni 1930“ und den „Bericht über das Schuljahr 1930/31“ von der „Helene-Lange-Schule, Realgymnasiale Studienanstalt und Lyzeum zu Schneidemühl“, auf die wir noch zurückkommen.



Die Tochter der Grenzmarkbrauerei, Hfd. Gerda Oesterreich, mit Fr. Anna Prellwitz vor dem Geschäft in St. Blasien

Unser Hfd. Franz Prellwitz (Dollbergen) dagegen konnte auf seiner Grußkarte aus Büsum, wo er auch „etwas für seine Gesundheit tun“ wollte, nur vom „Strand des stürmischen 'blanken Hans'“ berichten; doch auch hier gab es eine Heimatbegegnung mit Fr. Pflüger geb. Hein.

HB und Bundestreffen beherrschen auch die Schneidemühler Post, in der es für mich und vielleicht für viele Leser eine Panne gab; denn die mir nachgesandte Sammelpost vom 23. 4. ist trotz Rückfragen und Bemühen bis heute (3.5.) nicht zurück. Ich bitte manschen Enttäuschten da um Verständnis, obwohl ich sie selbst für die postalische Fehlleistung nicht habe.

Unser Koschützer Hfd. (Landwirt) Paul Michaelis „liest im HB so viele Namen“ und hofft mit seinem Gruß aus 404 Rheda/Westf., Schiffheide 6, auch Verbindung mit alten Bekannten zu bekommen.

Mit besonderer Freude begrüßt es der Betreuer der Eisenbahner, unser Hfd. Otto Krüger (404 Neuss), daß schon viele aktive Kollegen von der Möglichkeit des Dienststellenanrufes (Bahnmeisterei Neuss Gbf, Zufuhrstr. 6) Gebrauch machten und Cuxhaven einplanten, wo Fam. Krüger wieder vom 18.8. - 9.9. Urlaub machen und an der Normaluhr in Cuxh. - Döse auf Gesellschaft hoffen. Wir hoffen, daß Hfd. Krüger auf dem Wege der völligen gesundheitlichen Zustandsbesserung weitere Erfolge erzielt. (Basa Neuss 881, Anschluß 191 oder 222 bleiben weiter für Anrufe.)

Besuchsberichte aus der alten Heimat sind heute keine Seltenheit und werden hoffentlich noch zahlreicher eintreffen. Verständlich, daß der persönliche Eindruck bei jedem anders ist und das richtige Urteil auch von der Dauer des Aufenthaltes geprägt wird. Über die Studienfahrt unserer Jugendgruppe lesen wir auf der Jugendseite und werden schon die verschiedensten persönlichen Eindrücke in Bad Essen beim Deutsch Kroner Bundestreffen erfahren. Für die Schneidemühler aber steht schon heute ein ausführlicher Bericht mit Dias vom fast

14 tägigen Besuch der alten Heimatstadt von alten Kennern der Verhältnisse dort aus mehreren Besuchen in den Jahren vorher fest, um dessen Einplanung ich gebeten wurde.

Ingeborg Guse geb. Wiese (Plöttker 13) kommt noch einmal auf den Erlebnisbericht von Peenemünde zurück: „800 starben beim 1. Großangriff . . hat mich sehr berührt, weil ich fast das gleiche erlebt habe; denn ich war als Telefonistin in Peenemünde dienstverpflichtet.“ Wir hoffen, daß Hfd. Guse durch die Verfasserin heute bereits Verbindung mit den alten Peenemündern hat.

Zum Schluß gedenken wir all der alten Hfd., die gern jedes Bundestreffen besuchen würden, wenn sie es könnten, und sicher die Zahl der Teilnehmer verdoppeln, wenn nicht gar ver-

dreifachen würden; denn ihr Herz wird bis zur letzten Minute für die unvergessene Heimat schlagen. So freuen wir uns mit Hfd. Elsa Boehm (Heidelberg), daß sie nach einer Staroperation im vergangenen Jahr „alles wieder besorgen“ kann und hoffen sie - wie unsern Deutsch Kroner Hfd. Paul Ladwig in Bad Essen - auch im September in Cuxhaven begrüßen zu können.

Alle jüngeren, noch im Berufseinsatz stehenden Vertriebenen aber rufen wir zu: **Vergeßt das Unrecht der Vertreibung nicht und bleibt der Heimat treu.** Realitäten von heute sind noch keine von morgen!

Auf Wiedersehen in Bad Essen! Eure Otto Kniese und Albert Strey.

## Auf Wiedersehen in Bad Essen am 19./20. Mai

### Das Programm der Veranstaltung :

Freitag, 18. Mai 1973:

19.00 Uhr: Kurhotel Höger: Schülertreffen der „Ehemaligen“, Gymnasium.

Sonnabend, 19. Mai 1973:

10.30 Uhr: Heimatkreistagssitzung im Hotel Reckum

13.30 Uhr: Wichtige Besprechung mit den Bewerbern und Interessenten für Appartementwohnungen (Deutsch Kroner Heimathaus), Pausenhalle der Realschule Bad Essen

15.00 Uhr: Treffen der verschiedenen Gruppen in verschiedenen Lokalen, und zwar:

Waldhotel: Märk. Friedland und Umgebung.

Friedenshöhe: Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung, Freudenfier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Klawittersdorf, Lebehneke, Zechendorf, Seegenfelde, Kramske, Plietnitz, Borkendorf, Schrotz, Breitenstein, Wittkow, Wissulke, Groß Wittenberg, Klein Wittenberg, Hasenberg, Springberg und Umgebung.

Kurhotel Höger: Märkisch Friedland, Schloppe, Tütz und Umgebung

Gaststätte Clamors, Inh. W.Groß: Rose, Krumfließ, Arnsfelde, Rosenfelde, Stranz, Quiram, Dyck, Ruschendorf und Umgebung.

Gasthaus am Siepenbach: (früher Oberblöbaum) Treffen der Jugend.

20.00 Uhr: Gemütliches Beisammensein in der Friedenshöhe und Kurhotel Höger und Tanz.

Sonntag, 20. Mai 1973:

10.00 Uhr: Gottesdienst in beiden Kirchen.

11.15 Uhr: Kundgebung auf dem Kirchplatz

1. Totenehrung

2. Musikstück

3. Begrüßung durch den Vertreter des Heimatkreises Deutsch Krone

4. Prolog

5. Grußworte der Paten

6. Pommernlied (1. und letzte Strophe)

7. Festansprache:

Bundestagsabgeordneter Dr. R i t z

(aus Deutsch Krone — Schneidemühl)

8. Deutschlandlied (3. Strophe)

Anschließend Mittagessen, wahlweise in verschiedenen Lokalen.

15.00 Uhr: Gemütliches Beisammensein der einzelnen Gruppen in ihren Lokalen.

### Verkehrsverbindungen

Sonnabend, 19. Mai 1973 von Melle nach Bad Essen  
Bus der Wittlager Kreisbahn

Abfahrt vom Bahnhofsvorplatz Melle

ab Melle 8.05 Uhr — Ankunft Bad Essen 8.40 Uhr

ab Melle 13.20 Uhr — Ankunft Bad Essen 14.00 Uhr

Sonntag, 20. Mai 1973 von Bad Essen nach Melle (Rückreise)

Bus der Wittlager Kreisbahn

Abfahrt Bad Essen (Haltestelle Kahmeyer) 18.00 Uhr

Abfahrt ab Friedenshöhe 18.05 Uhr

(Anschlußzug um 18.43 Uhr von Melle in Richtung Hannover)

Sonnabend, 19. Mai 1973 von Bohmte nach Bad Essen (Bus)

Wittlager Kreisbahn vom Bahnhofsvorplatz (Busverkehr)

ab Bohmte 10.25 Uhr — an Bad Essen 10.34 Uhr

ab Bohmte 13.53 Uhr — an Bad Essen 14.04 Uhr

ab Bohmte 18.23 Uhr — an Bad Essen 18.31 Uhr

Sonntag, 20. Mai 1973 von Bad Essen nach Bohmte (Rückreise)

Klein Bus ab Bad Essen 18.00 Uhr (Kirchplatz vor Kurhotel Höger)

an Bohmte 18.10 Uhr

### Gedanken zum diesjährigen Deutsch Kroner Kreistreffen in Bad Essen

Seit dem letzten Deutsch Kroner Kreistreffen in Bad Essen vor zwei Jahren hat sich das politische Denken in der Bundesrepublik, auch bei vielen Heimatvertriebenen, leider stark gewandelt. Das zeigen die jüngsten veröffentlichten Lesermeinungen der Brandt-Scheel-Anhänger in den letzten HB's. Alle Darstellungen drücken eine kaum zu überbietende Unkenntnis politischer Zusammenhänge aus, die sich mit der Verharmlosung der Brandt-Scheel-Regierung deckt. Wie man es als angeblicher Heimatvertriebener da noch wagt, die Ostpolitik dieser Leute zu verteidigen, erscheint mir unverständlich. In keinem anderen Volk würden sich, so glaube ich, solche Menschen finden. Ihre Redereien, nur mit dieser Ostpolitik dem Frieden zu dienen, sind doch einfach naiv.

Inwieweit verhalten sich die Russen nach ihrem Moskauer Vertrag gegenüber den Westdeutschen nun freundlicher, etwa weil sie gegenwärtig nicht mehr die Bundesrepublik hetzen? Es liegt doch einfach daran, daß die Sowjets bei der derzeitigen Außenpolitik daran glauben, in absehbarer Zeit ganz Deutschland zu verbolschewisieren. Diese Entwicklung scheint sich mehr und mehr zu vollziehen, da sie schon 1919 von 56% Menschewicken gegenüber 17% Bolschewisten in Rußland und 1945 von 39% Sozialdemokraten gegenüber 8% Kommunisten in Mitteldeutschland nicht verhindert werden konnte. In dieser bolschewistischen Systemverwirklichung und in der Vertreibung der amerikanischen Schutzmacht übt sich gegenwärtig schon die sog. fünfte Kolonne, bestehend aus Kommunisten, Jusos und Jungdemokraten, von Tag zu Tag mehr. Notfalls rufen diese Genossen dann noch den russischen Militärstiefel zu Hilfe. So kommt man auf diesem Wege legal zur Macht. Daß die Sowjets bei solcher sich anbahnenden Entwicklung in der Bundesrepublik nur noch lächeln und nicht mehr schimpfen zu brauchen, sagt ihnen schon lange die marxistische Bibel der KPdSU. Es wäre wirklich gut, sich mit deren Revolutionsparolen und -methoden etwas mehr zu beschäftigen, um solch eine Entwicklung zu begreifen. Erst danach sollten sich Heimatvertriebene politisch für die SPD und FDP äußern.

Der stümperhafte Warschauer Vertrag übereignet den Polen, nach deren offizieller Auslegung, bereits heute die deutschen Ostprovinzen, also auch ohne einen Friedensvertrag. Die anderlautenden Darstellungen von Herrn Scheel dienen doch nur noch dem Einlullen der Vertriebenen und gelten nicht für die Polen. Das Drosseln der Familienzusammenführungen und die Forderung nach Wiedergutmachungsgeldern zeigen, daß allein die Polen Nutznießer dieses Vertrages sind. Ferner wurden in ihm weder das Recht der Minderheiten noch die Fürsorgepflicht der Bundesrepublik für dort verbleibende Deutsche geregelt. Ebenso vermied man eine Klärung der Eigentumsverhältnisse für die 1945 vertriebenen ostdeutschen Menschen. Und bei einem solchen Vertrag sprach Herr Scheel nach der Unterzeichnung davon, daß er sich glücklich schätze, ihn abgeschlossen zu haben. Grenzt dieser Ausspruch, so muß man einfach fragen, nun an heillose Naivität, oder basiert er auf einem juristischen Dilettantismus?

Der Grundvertrag sollte nach den Versicherungen der Herrn Bahr und Brandt doch menschliche Erleichterungen bringen. Statt dessen erleben wir, daß beabsichtigte Besuchsreisen hin und her von Tag zu Tag mehr erschwert, ja sogar weitgehend verhindert werden. Ferner stellt man auch das Morden an der Grenze und der Mauer nicht ein. Die Zustimmung, daß der diktatorische SED-Staat Mitglied der UNO werden darf, gehört zu den weiteren Vorleistungen. Was muß da noch alles passieren, damit man den Herren Brandt, Scheel und Bahr entgegen schreien kann: „Bis hierher und nicht weiter!“ All die Erfüllungen im Sinne der Kommunisten nennen solche Leute erfolgreiche Außen- und Friedenspolitik, und sie rühmen sich noch zu sagen, daß bei der 20jährigen Ostpolitik der CDU/CSU ja nichts geschehen sei. Primitiver gehts wohl nicht!

Tatsächlich zwang doch erst die Annäherung zwischen der Volksrepublik China und den Vereinigten Staaten von Amerika die Russen, ernsthaft an Verhandlungen mit der Bundesrepublik zu denken. Aus dieser für die Sowjets so prekären Sachlage ist von unserer Seite nicht ein einziges Mal die „Kunst des Möglichen“ zum Zuge gekommen. Anderslautende Darstellungen können daher nur von Uneinsichtigen im deutschen Volk verbreitet werden. Demzufolge hat diese angeblich so erfolgreiche Außenpolitik also nur gegeben und rein gar nichts dafür bekommen. Aus dieser Sicht wagt man es noch, von guten Verhandlungsergebnissen zu sprechen. Ist dieses nicht reiner Hohn im wahrsten Sinne des Wortes?

In dieser außenpolitischen Situation begehen wir das diesjährige Deutsch Kroner Kreistreffen in Bad Essen. So gesehen besteht nicht der geringste Grund dafür, sich über dieses Wiedersehen zu freuen. Dennoch sei den nimmermüden Heimatfreunden gesagt, daß sie sich noch treuer und einiger sein mögen, den Kampf um die alte deutsche Heimat nicht aufzuge-

ben! Auch die Drohungen von jetzigen Regierungskreisen bezüglich der Sperrung gewisser Zuschüsse dürfen uns nicht beeindrucken, müde zu werden. Jenen Landsleuten, welche für die derzeitige Ostpolitik streiten, sei empfohlen, sich künftig bitte nicht mehr als Vertriebene zu fühlen und zu äußern. Dieses möge auch für die Abgeordneten der SPD und FDP gelten, die zu diesen Verträgen bedenkenlos „Ja“ sagten.

Daß uns aber die künftigen unlösbaren Probleme unseres Umweltschutzes schon in absehbarer Zeit zwingen werden, eine bessere Ostpolitik zu betreiben, sei den treuen Heimatvertriebenen bei dem Kreistreffen des Jahres 1973 nicht verschwiegen. Die Zukunft arbeitet nämlich wegen eines Überlebens oder eines Untergehens dieses Volkes tatsächlich in seinem wie auch im europäischen Sinne. -

Dr. Alois Gerth, 415 Krefeld, Steinstr. 129



Schloß Tütz - alte Postkarte

### Daten vom Schloß Tütz

Begonnen wurde der **Schloßbau** von Johann u. Heinrich von Wedel im Jahre 1338 (Westseite). Weitergeführt wurde der Bau durch Stanislaus von Wedel (Mittelschloß) und vollendet von Christoph von Wedel im Jahre 1608 (Ostseite).

Die Fam. **von Wedel** war Eigentümer des Schlosses und der Herrschaft von Tütz bis zum Jahre 1773. Dann wechselten Schloß und Herrschaft ihre Besitzer. Auf die Fam. von Wedel folgte Generalleutnant Graf Schmettau, königlicher Truchseß und Erbherr von Storchneß (1773 - 1790); darauf bis 1801 Fürstin von Lichpowska; 1801 - 1810 von Hartmann; 1810 - 1812 Kaufmann Braun (Frankfurt/Oder); 1812-1830 Baron Gersdorf; 1830 - 1861 Graf von Suminski; 1861 - 1862 ein regierender Graf zu Stollberg-Wernigerode; 1862 - 1896 Graf Otto zu Stollberg-Wernigerode; 1896 - 1906 die Hannover'sche Klosterkammer. Dann gehörte die einstmalige Wedel'sche Herrschaft dem Preußischen Forstfiskus.

Die Inhaber des Wappens von Wedel sollen von einer römischen Patrizierfamilie, namens Vitellius-Videllius abstammen, die sich zur Zeit Karls des Großen in dem pommerschen Lande ansäßig machten und sich in der Folgezeit in den Provinzen Pommern und Brandenburg so verzweigten, daß sie in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts in dem Gebiet von Tütz bis Alt-Stettin 60 **ummauerte Ortschaften** - Burgen - im Besitz hatte. Diese Fam. von Wedel erbaute 1338 - 1608 das Schloß Tütz. In den späteren Jahren nannte sich die Fam. von Wedel-Zuschinski, d.h. die Wedels in Tütz, zur Unterscheidung der anderen Wedels in der Gegend.

### Bad Essen verliert Amtsgericht

Zum 1. Juli 73 wird das Amtsgericht in der Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen aufgelöst. Über die spätere Verwendung des Dienstgebäudes ist noch nicht endgültig entschieden. Neben anderen Plänen wird auch die Möglichkeit ventiliert, einen Verbindungsgang zwischen dem 1. Stock des Amtsgerichts und dem Rathaus zu schaffen, zumal die Gemeindeverwaltung über räumliche Enge zu klagen hat und einen Sitzungssaal dringend benötigt.



## Bad Essens neuer Gemeindedirektor

Im Rathaus der Gemeinde Bad Essen überreichte Bürgermeister Bonika die Ernennungsurkunde zum Gemeindedirektor an Helmut Wilker.

An der kleinen Feierstunde nahmen neben dem stellvertretenden Bürgermeister, Gerhard Greger, auch die Fraktionsvorsitzenden des Gemeinderates teil. Der neue Gemeindedirektor schloß seinen Dank auf das ihm gezeigte Vertrauen mit den Worten: „Das Wohl des Bürgers wird für mich oberstes Gebot sein.“

## 50 Jahre Apostolische Administratur Tütz

Die Errichtung der Erzbischöflichen Delegatur Tütz am 22. November 1920 als Folge der Abtretungen an Polen nach dem Ersten Weltkriege war nur eine vorläufige Maßnahme, denn der Delegat war lediglich der Beauftragte des Erzbischofs von Posen-Gnesen. Das änderte sich am 1. Mai 1923. Von sich aus verfügte Papst Pius XI. die Errichtung der Apostolischen Administratur Tütz, wodurch dem Erzbischof von Gnesen-Posen die Jurisdiktionsrechte über seine bisherige Delegatur entzogen wurden.

Der Apostolische Nuntius für Deutschland, Erzbischof Eugen Pacelli, (der später Pius XII.) ernannte auf Grund jener päpstlichen Verfügung vom 1. Mai, wenige Tage später am 8. Mai, zum ersten Administrator dieses nunmehr der römischen Kurie unmittelbar unterstehenden kirchlichen Verwaltungsbezirks den bisherigen Legaten, Prälat Dr. Robert Weimann, dem gleichzeitig die Würde eines Apostolischen Protonotars verliehen wurde.

Damit feiert auch als Nachfolgerin die spätere „Freie Prälat Schneidenmühl“ am 1. Mai ihren 50. Geburtstag.



Der 'Große Salmer Küchensee' mit Fr. Witt (Schloppe)

## 1972 im Juni in Schloppe

### Nach 6 Jahren wenig verändert - Tütz und Schloppe noch Jahrzehnte Kriegsdenkmal

Ein Schlopper Hfd., der schon einmal vor 6 Jahren aus Mitteldeutschland in der Heimat weilte, berichtet über seine 2. Fahrt im Juni 1972, die ihn über Stargard nach Süden brachte: „Stargard ist eine recht gepflegte Stadt und liegt in landschaftlich schöner Umgebung. Sie sieht heute weitaus besser als vor 6 Jahren aus. Drei km hinter St. liegt das Doppeldorf Zarzig-Schwendt, Zarzig ist heute noch so trostlos wie vor 6 Jahren. Der Friedhof, wo unser Vater auf der Flucht die letzte Ruhe fand, ist heute nicht mehr als eine Viehweide. Kein Grabhügel ist zu finden, nur Hecken und wilde Rosen.“

Schwendt, das Nebendorf, liegt an der verkehrswichtigen Straße Stettin - Bromberg - Warschau und gilt in Polen als Staatsstr. Nr. 1. Unsere alte Reichsstr. 1 Berlin - Königsberg über Deutsch Krone ist nicht mehr so wichtig für die Polen. Obwohl der Autoverkehr in Polen gering ist, war die Straße an diesem Sonnabend recht belebt, denn ohne Unterbrechung fuhren Autos aus der DDR in das alte deutsche Land. Wir fuhren durch Reetz, Kallies, Markisch Friedland. Wie trostlos

sehen doch die Dörfer und Kleinstädte aus! Kein Besitzer hat Geld oder Interesse etwas zu unternehmen. Henkendorf, Brunk, Lubsdorf, Alt-Lobik, früher gute Bauerndörfer, machen keine Ausnahme, und Tütz und Schloppe werden wohl noch Jahrzehnte Kriegsdenkmal bleiben. Marzdorf mit Staatsgut sah dagegen besser aus.

In Tütz - heute Tuznow - noch meist gähnende Leere. Am Schloß wurde die große Mauer mit Feldsteinen erneuert. Sehr ordentlich sah das volkseigene Gut (fr. Kraft) aus. Die Äcker, soweit Großbesitz, waren alle gepflegt und versprachen gute Ernte. - Durch den Tütz-Wald näherten wir uns Schloppe, überquerten die Eisenbahnbrücke und sahen an der Tützer Chaussee die Siedlungshäuser. Es fehlen nur Gärtner Scheinert's Haus und Lübcke's Scheune. Dann hielten wir am Friedhof. Die alten Gräber unserer Angehörigen waren zu finden - auch stehen die Kreuze noch.

Bei der Oberförsterei, die recht gut aussah, fehlen nur die Kastanienbäume an der Straße. Auch die Birken zwischen der alten Schule und dem Friedhof sind verschwunden und alles eine Sandfläche, die die Jugend am Tützer Ende als Fußball-Bolzplatz benutzt. Gut wirken die beiden Häuser am kleinen Teich, und schön ist der Blick über den See zum Ritterberg hin. Die Seite hinter dem See ist vollkommen bewaldet. In der Altstadt hat sich seit 6 Jahren nichts verändert. Es sieht recht öde aus. In der Karlstr. stehen die alte Schule, die Häuser von Fick, Hoffmann, das alte ev. Pfarrhaus, das recht verwohnt aussah, dann die leeren Hausplätze von Sichau und Quast; auf den leeren Plätzen Holzmieten, kl. Schuppen und Entenzäune bis an die Straße - auch neben der alten Schule. Weiter stehen die Häuser Kumm und Kaeding. Das Kumm'sche Haus hat jetzt Fenster nach dem leeren Quast'schen Grundstück. Gegenüber steht das Haus Frömming, später Becker.

Daneben in der Stargarder Str. steht Hell's Haus, das baulich verändert ist, aber recht gut aussieht. Von dort ist in Blickrichtung Salm bis zum Bahndamm kein Haus zu sehen, auch keine Scheune, und kein Garten ist bearbeitet, aber viel Buschwerk. Unser altes Schloppe ist gewesen. Von Becker in der Karlstr. bis zu Seide am Markt ist eine kahle Fläche. Das Utke'sche Haus stand vor 6 Jahren noch, war aber jetzt verschwunden. Die andere Seite bis zu Bäcker Werth ist auch völlig leer.

Von der Marktecke - früher Traugott Marten - bis zum Desselfließ ist jetzt ein Bau abgewinkelt. Gegenüber ist der große Block von Seide bis Vigohl bezogen. Am Markt stehen 2 Häuser, die alte Herberge und das Schneider Kroll'sche Gebäude. Dann sind das Haus von Emil Hartwig in der Richtstr. und ein Gebäude im Petersilienwinkel vorhanden. In der Mittelstr. steht das Haus von Georg Koplín. Man sieht dann einige Häuser auf dem Ritterberg und wohl alle Häuser in der Krumpokler Siedlung. In der Berliner Vorstadt steht das alte Haus von Schönknecht und in der Gartenstr. 2 Häuser. Das Eckhaus von Karl Behnke fehlt, dann aber stehen die Häuser von Bäcker Müller (früher Werth), Fleischer Lüdtké und Feistner. Auf dem Grundstück von Dachdecker Manns hat man jetzt ein zweistöckiges Haus gebaut. Im Hause von Tischler Bayer ist jetzt ein Geschäft. Bei Rechtsanwalt Kutz ist ein einstöckiges Haus inzwischen gebaut. Im Amtsgerichtsgebäude ist außer dem Gericht jetzt auch die Bürgermeisterei untergebracht. Dahin hat man jetzt einen recht schönen Fußweg mit breiten Stufen angelegt. Die kath. Kirche ist sehr schön gepflegt. An der Woldenberger Chaussee stehen die Häuser bis Walter Meyer. Das Forsthaus Kant (früher Chausseehaus) ist wohl abgebrannt, doch steht dort jetzt ein einfaches Gebäude. Das Gebäude der Chausseeverwaltung (Wernicke - dann Kastner) und das kath. Pfarramt stehen.

Schloppe, das polnisch Clopa heißt, hat in der Neustadt eine Errungenschaft aufzuweisen, die Kanalisation. In der Bahnhofstr. fehlen mehrere Häuser, so Wilke, Friske (Behnke), Karl Kubisch, Jacobs und Theobald Neumann. Die Molkerei ist in Betrieb, das Bahnhofsgebäude neu und modern aufgebaut. Die Schule machte einen guten Eindruck, nur mit viel polnischer Beschriftung. In der alten kath. Schule ist jetzt ein Kindergarten. Wir sahen viele, gut gekleidete Kinder beim Spiel.

Wir waren dann noch auf unserem Feld, in Gollin, bis zum Salmer Wald, in Trebbin, Schönnow, Drahnnow, Deutsch Krone und fuhren über Luben, Appelwerder zurück. Davon im nächsten HB."

### München arbeitet ganz in „Grenzmark“

Unsere Heimatgruppe in München macht ihrem Namen weiter alle Ehren. Bei 2 Neuaufnahmen: Fam. Kfm. Wilhelm Irmer (Märk. Friedland, Dt. Kroner Str. 206 a/b) 8 München 40, Konradstr. 9, und Fam. Oberförster Johannes Esch (Quiram, Dorfstr.) 8 München 71, Allgäuer Str. 89, stand am 6. April im Haus Deutscher Osten beim Monatstreffen ein Vortrag von Hfd. Auburger über das neue Waffengesetz (für den Olympiademord von aktuellem Interesse, wie die anschließende Diskussion des Themas bewies) im Vordergrund.

Nach einem Überblick auf das Jubiläums- und Faschingsfest, das nach allgemeiner Zustimmung ein voller Erfolg war, wurde zur Dichtung eines Grenzmarkliedes aufgefordert, das Hfd. Ernst Roß selbst vertonen würde. Dem besten Dichter winkt ein Ehrenpreis. Ein gemeinsamer Frühjahrsausflug ist für den Juni vorgesehen und wird von Hfd. Karsten in Ziel und Fahrmöglichkeiten vorbereitet. Der Termin wird beim Maitreffen am 4.5. bekannt gegeben, bei dem Hfd. Knüppel seinen Dias-Vortrag über die Olympischen Spiele 1972 in München mit eigenen Aufnahmen halten wird. Eingehend wurden auch die Fahrmöglichkeiten zu den Bundestreffen der Grenzmarkkreise erörtert.

### Pfingsten Pommerscher Kirchentag in Minden

Nach der Gründung des „Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern/Hilfskomitee“ 1947 auf dem 1. Pommerschen Kirchentag in Oldenburg i.O., soll 1973 in den Pfingsttagen ein 2. Kirchentag zur Sammlung der ev. Gemeindeglieder und Wahrung ihrer heimatlichen Verbundenheit in der Zerstreuung in Minden/Weser, der Patenstadt von Köslin, wo sich auch das frühere pommersche Diakonissenmutterhaus Salem/Köslin wieder aufgebaut hat.

Das Programm beginnt am Sonnabend, 9.30 Uhr und endet am Pfingstsonntag mit einer Kundgebung, wo neben dem Präses Dr. Thieme auch Dr. Philip von Bismarck, der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, sprechen werden. Interessenten erhalten das Programm beim Konventsvorsitzenden, Pastor i.R. H.J. Bahr, 477 Soest/Westfalen, Dudenweg 9.

### Deutsch-polnische Besuchstermine der Kath. Kirche

In der Zeit vom 4. - 14. Mai 1973 wird eine Delegation poln. Katholiken auf Einladung des Z.K. dt. Katholiken zu einem Besuch in die Bundesrepublik kommen. -Der Gegenbesuch einer Delegation des Z.K. dt. Katholiken ist auf die Zeit vom 21. - 30. September 1973 festgelegt.

Noch bevor die polnischen Gäste nach Westdeutschland kommen, werden der Präsident des Z.K., Dr. Bernhard Vogel, Dr. Beckel (M.d.L.) und der Generalsekretär, Dr. Fr. Kronenberg, vom 11. - 14. April 73 in Warschau mit den polnischen Partnern Gespräche führen und Einzelheiten der verschiedenen Besuchsprogramme absprechen.

Ursprünglich sollten die gegenseitigen Besuche Anfang des Jahres 1973 stattfinden, mußten dann aber auf die jetzt festgelegten Termine verschoben werden. Die polnischen Gäste werden auf ihrer Reise durch die Bundesrepublik mit verschiedenen Vertretern des kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Lebens zusammentreffen.

### Gerhard Quade stellte in Hamburg aus

„Neue Siebdrucke, Arbeiten aus dem vegetativen, kristallinen und figürlichen Bereich der vergangenen 777 Tage“ kündigte im Prospekt unser Schneidemühlener Maler und Graphiker Gerhard Quade (Buxtehude) für seine Ausstellung vom 6. - 29. April in der Theatergalerie in Hamburg 76, Marschnerstr. 46, an, bei der Dr. W. Schröter die Persönlichkeit und die Arbeiten unseres grenzmärkischen Künstlers würdigte.



Leider hatte mein Zug aus Kiel am 3. April, dem Eröffnungstage, über 30 Minuten Verspätung, sodaß wir - Hfd. Draheim holte mich ab - trotzdem die Einführung nicht miterlebten; aber die 30 ausgestellten Arbeiten und weitere in der Mappe waren die Fahrt wert. Nicht nur in künstlerischer Sicht und Ausführung lohnen sich Besuche solcher Ausstellungen; auch preislich meinen wir, hat unser Hfd. Quade jedem etwas zu bieten; denn so preisgünstig (25 - 150 DM) wird man kaum solche Arbeiten an anderer Stelle erstehen können. -str-

### Termine 1973

- 18.5. - 20.5.: **Deutsch Kroner Bundestreffen in Bad Essen**
- 19.5. **Berlin:** „Hotelpension Ernst Block“, Arminius Markthalle, 16 Uhr, Heimattreffen mit Reisebericht
- 26.5. **Hannover:** „Gaststätte Leineschloß“, Hinrich Wilhelm-Kopf-Platz 1, 11 Uhr: Treffen der **Provincialverwaltungen Schneidemühl u. Posen** mit Lichtbildervortrag „Unser Nachbar Polen“
- 20.5. **Prälaturtreffen** in Haltern, 10.30 Uhr Wallfahrtskriche, mit Bischof Jansse.
- 27.5. **Grenzmarkgruppe Kassel:** Maiausflug auf den Dörnberg.
- 31.5. **Prälaturtreffen Berlin:** 11 Uhr, St. Klemens
- 9.6. - 10.6. **Pommerscher Kirchentag in Minden**
- 9.6. - 11.6. **Bundestreffen Netzekreis in Husum**
- 2.6. **Bundestreffen Kreis Kolmar in Lemgo**, „Zur Krone“
- 17.6. **Prälaturtreffen** in Bochum, 10 Uhr, St. Marien
- 1.7. **Kleines Grenzmarkertreffen** im Ihlsee-Restaurant, Bad Segeberg
- 8.7. **Prälaturtreffen** in Neumünster, 11 Uhr, St. Vizele
- 12.7. - 29.7. **DJO Kinderfreizeit** „Haus Sahlenburg“, Cuxhaven
- 14.7. - 28.7. **Jugendlager beider Kreise** in DJH Bad Essen



## Wieder Kunstausstellung in Cuxhaven

Schon heute ergeht an alle Freunde der Kunst die **Einladung zur Teilnahme** an der im Rahmen des Schneidemühler Bundestreffens 1973 in der Patenstadt Cuxhaven in der Zeit vom **29. August bis 9. September geplanten Kunstausstellung.**

Zur Ausstellung sind alle Techniken zugelassen, also Malerei, Graphik, Plastik, Kunsthandwerk, etc.

Die Ausstellung wird nicht juriiert!

Um einen Überblick über die zur Ausstellung kommenden Arbeiten zu erhalten, bitten wir alle Interessenten bis zum 30. Juni 1973 unter Angabe, wieviel Arbeiten und in welcher Technik zur Ausstellung zur Verfügung gestellt werden können, die Anmeldeformulare bei Hfd. Gerhard Quade, 215 Buxtehude, Weimarer Str. 88, anzufordern.

## Neue Anschriften

**Heimatkreis Deutsch Krone:** Jarasinski, Elfriede (Tütz, Bergstr. 7) 2335 Damp, Pommerby, Post Vogelsang-Grünholz üb. Eckernförde.

**Heimatkreis Schneidemühl:** Fam. Hans Kohlborn (Küddowstr. 1/2) 741 Reutlingen/Wttbg., Humboldtstr. 30/111. - Fam. Werner Zeisig (Koschütz) 529 Wipperfürth, Lenneper Str., Gastwirtschaft Wipperhof.

## Aus dem Berufsleben

Wir gratulieren mit besten Wünschen und herzlichen Grüßen zur Beförderung: **Regierungsdirektor Hans Schmelter**, tätig beim Verkehrsministerium in Bonn und Mitarb. des Schneidemühler Eisenbahner-Arbeitsausschusses (Schn., Krojanker Str. 13) mit Fam. in 532 Bad Godesberg, Teutonenstr. 66.

**Branddirektor Dipl. Ing. Egbert Klausen**, tätig bei der Berufsfeuerwehr in Bonn (Sohn vom. Schn. Oberamtsrat a.D. Bruno Klausen - Bergstr. 4 und Wiesenstr. 6) in 53 Bonn 1, Zeisigweg 2. Elternanschrift: 8942 Ottobeuren, Beethovenstr. 16.

## Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zur **Grünen Hochzeit** am 13.4.73 **Dieter Fielitz** (Sohn Hans u. Alma, Schn., Neustettiner Str. Wärterhaus 5) und Fr. **Edith** in X 1802 Kirchmöser, Platz der Einheit 9.

Zur **Silberhochzeit** am 12. Juni Fam. **Walter Ræke** und Fr. **Margarete** geb. Matzke (Dt. Krone, Theodor Müller-Str. 22) 2851 Sievern, Mühlenstr. 33. - Am 17.6. Fam. **Franz Voigt** und Fr. **Anneliese** geb. Berndt (Schn., Lange Str. 7) in 79 Ulm/Donau, Grimmelfinger Weg 31. - Am 19. Juni Fam. **Franz Mundt** u. Fr. **Agnes** geb. Methling (Schn., Flurstr. 13) in 42 Oberhausen 13, Dänenkamp 41.

Zum **40. Hochzeitstag** am 1.5.73 (Berlin meldet 5.6.) Rektor i.R. „**Hanne**“ **Eps** und Fr. **Paula** geb. Nierzalewski (Schn., Gartenstr. 28 u. Danzig) in 1 Berlin 19, Witzlebenstr. 18/III.

Zur **Konfirmation Gudrun Pontow** (Tochter Fritz - Schloppe - u. Fr. Hildegard geb. Junghans - Danzig) in 41 Duisburg-Untersheim, Brockenstr. 22.

## Suchwünsche beider Kreise

**Heimatkreisstelle Deutsch Krone:** Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10. Wer kann über Johann (Max?) Marschallkowski und seine Ehefrau (Vor-, Geburtsname und Tag nicht bekannt) Angaben machen? Sie wohnten Deutsch Krone, Heinrichstr. 10. Die Tochter Hildegard heiratete im August 1939 den Friiseur Paul Kurt. Wann und wo wurde Hildegard geboren? Sie ist am 23.3.1943 in Driesen-Vordamm verstorben. Wer kennt die Fam. Marschallkowski? Jeder Hinweis kann helfen!

## Achtung Freudenfierer! Wer hilft?

„Alle meine väterlichen Vorfahren stammen aus dem Netzedistrikt bzw. dem Kreis Deutsch Krone,“ grüßt aus 813 Starnberg, Gradstr. 1, Hfd. Rolf Grams, der unsere Hilfe bei seiner Ahnenforschung benötigt. „Mein Großvater war Johann Grams, Frei- und Lehnsschule in Rose (+ 1866). Er gab Gramswalde an seinen jüngeren Bruder ab. Ihren Vettern gehörten Gramsfelde und Gramsthal. Ihre Vorfahren stammten aus dem Dorf Spiegel, später **Freudenfier**. Dort existierte das Stammhaus mit germanischem Runenzeichen als Hausmarke. Existiert noch bei irgend jemand von dort ein Foto von diesem Haus? Ich würde es oder ein Repros gern bezahlen!“

## Deutsch Kroner Missionshaus St. Bruno und sein Gründer

Am 30. Mai kann Pater **Konrad Klaar S.V.D.** (Societas - Verbi - Divini = Gesellschaft des göttlichen Wortes; nach ihrem Mutterhaus in Steyl meist „Steyler Missionare“ genannt) seinen 84. Geburtstag in 1 Berlin 19, Bayern-Allee 28 (Steyler Missionare) begehen. Er war der Gründer des Missionshauses St. Bruno am Schloßsee 1928 und leitete die Anstalt bis 1945.

Der Lebenslauf dieses Mannes, der den „Missionar“ im edelsten und weitesten Sinne verkörpert, ist so vielseitig und interessant, daß wir ihm hier im Telegrammstil weiten Raum geben:

„Geboren am 30.5.1889 in Schweidnitz (Schlesien), aufgewachsen und Schulbesuch in Gottkau (Oberschlesien), Gymnasium in Neiße-Heiligkreuz; Philosophie und Theologie in Wien-Mödling. - Am Anfang des 1. Weltkrieges wurde ich am 8.9. 1914 zusammen mit 16 Mitbrüdern in Heiligkreuz zum **Priester** geweiht.

Mitte September mußten wir in Neiße zur Musterung; alle wurden eingezogen - nur ich nicht. „Kein Platz fürs Eiserne Kreuz!“ „d.u.“ - dauernd untauglich, lautete der Bescheid. Daraus wurde dann „dauernd unterwegs.“ Ich kehrte nach Wien-Mödling, St. Gabriel, zurück und kam nach einigen Aushilfen in der Seelsorge als Hausgeistlicher auf ein Schloß der Mutter der Kaiserin Zita von Österreich und hatte da auch mehrere jüngere Geschwister der Kaiserin zu unterrichten, ebenso 2 ihrer Nichten, Schwestern des späteren Königs Boris von Bulgarien. Wie die andern Leute in Österreich haben auch wir im Schloß mehr oder weniger gehungert. Der jüngere Prinz war kränklich. „Viel Milch und Butter fehlt!“ urteilte der Arzt. So fuhr ich auf Bitten der Herzogin mit dem Prinzen und einer seiner Schwestern samt einer Lehrerin auf ein Schloß der Familie in die Schweiz und erteilte ihm Gymnasialunterricht. 1916 kam er auf das Kolleg „Stella Matutina“ in Feldkirch (Vorarlberg). Nach der gut bestandenen Aufnahmeprüfung telefonierten wir mit dem Kaiserpaar in Wien.

Dabei bat mich Kaiser Karl, die kulturelle, caritative und - soweit sie katholisch waren - die religiöse Betreuung der österreichisch-ungarischen Internierten, die in etwa 15 Orten der Schweiz untergebracht waren, zu übernehmen. Die Leute waren sehr dankbar dafür. Dann lud mich die Botschaft in Bern ein, einen der 1. Heimkehrerzüge mit Schwerverwundeten, die durch die Schweiz nach Feldkirch fuhren, zu begleiten. Dabei starben mir 2 Soldaten. Das bewog mich, bis zum Hochsommer 1920 alle Invaliden - und später die Heimkehrerzüge zu begleiten. Mehr als 70 Züge aus Italien und über 1 Dtz. aus Frankreich sind es geworden. Mehr als 150mal durchfuhr ich den Gotthardtunnel.

Am 11. November 1920 begann ich dann das 1. Missionshaus SVD in der Schweiz, ein Haus ähnlich dem späteren Missionshaus St. Bruno in Deutsch Krone, und war bis 1928 Rektor davon und arbeitete im Interesse der vielen Missionen der Gesellschaft in allen Erdteilen. - Schon im Mai 1917 hatte ich in der Schweiz **Nuntius Pacelli**, den späteren Papst Pius XII., kennen gelernt und konnte ihm in Vertretung des erkrankten bayrischen Gesandten beim Vatikan und beim Übergang nach Bayern behilflich sein, auch später oft, wenn er Ferien in der Schweiz machte. 1928 berief er mich als Nunti-

atursekretär nach Berlin, wohin er von München gekommen war. Damals wurde das Preußenkonkordat verhandelt und 1929 abgeschlossen. Der Nuntius war auch Chef des diplomatischen Korps; so war die Arbeit recht vielseitig und interessant.

1929 kam Pacelli als Kardinal nach Rom. Ich wurde von meinen Obern bestimmt, im Mai 1929 nach Deutsch Krone zu gehen, wo wir 1928 das Missionshaus St. Bruno gegründet hatten. Die Schüler besuchten das Stadt Gymnasium, ebenso die Schüler des St. Josefs-Schülerheimes an der Buchwaldstraße, das Prälat Dr. Hartz (Schneidemühl) gegründet hatte. Nach 1933 zwangen uns die Nazis, aus den beiden Häusern, die ich in den letzten Jahren leitete, die Schüler zu entlassen. Ich war dann in der Folge bis 1945 in der ganzen Gegend als Aushilfsgeistlicher unterwegs, im ganzen Kreis Deutsch Krone, in Schneidemühl, Groß Born, bis Stellin und Berlin. Auch in Böska bei Fam. Wessel hielt ich oft Gottesdienst.

Am 27. Januar 1945 mußten wir dann per Treck flüchten und hatten für 11 Personen einen Wagen mit 2 Pferden bei 1 m Schneehöhe und 16 Grad Kälte. Fast alles mußten wir zurücklassen und landeten am 5. Februar im für uns bestimmten Aufnahmekreis Demmin. Die Pfarrei Demmin umfaßt 4 Städte und 220 Dörfer, hat aber nur 1 Kirche in Demmin und 1 Kapelle in Altentreptow; mit Mühe wurde eine weitere kleine Kapelle in Loitz gebaut; mehr wurde uns nicht erlaubt. In unserer Not stellte uns die ev. Kirche mit großer Zuvorkommenheit der Gemeinden und Pastoren ihre Kirche zur Verfügung. So haben wir schon Ökumene geübt und erfahren, bevor viel davon geredet wurde. - Am 1. April 46 übersiedelte ich dann nach Jarmen und übernahm einen Teil der großen Pfarrei Demmin, erst 2 Städte und 90 Dörfer - später wurde mir ein Teil abgenommen, daß ich zum Schluß nur 1 Stadt und 60 Dörfer betreute. Als Wohnung hatte ich in Jarmen ein möbliertes Zimmer in einer Stadt ohne Wasserleitung und ohne Kanalisation - mit allen Konsequenzen.



Bald 23 Jahre war ich hier der „Rucksackpacker“. In 22 ev. Kirchen habe ich so schon Gottesdienst gehalten, oft auch in Schulen, Gasthäusern - bis uns das verboten wurde - und in Privathäusern bei unsern Heimatvertriebenen. Das aber mußte bei der Polizei vorher angemeldet sein, wurde auch oft verboten. Als ich es einmal in einer Familie für 8 Personen tat und angezeigt wurde, mußte ich 100 Mark Strafe bezahlen. Jeden Sonn- und Feiertag hielt ich in 3 Orten Gottesdienst und legte dabei ca 90 km zurück. Die 1. Zeit ging es mit dem Fahrrad, bis uns dies genommen wurde. Ich protestierte bei der russ. Kommandatur und erhielt es zurück. Die letzten 10 Jahre mußte ich ein Taxi nehmen, das Herz wollte streiken, und der Arzt

sagte: „Selbstmörder behandle ich nicht! Wenn Sie noch einmal diese Tour per Rad machen, brauchen Sie nicht mehr zu mir zu kommen!“

Die Taxi waren teuer, aber gute Leute halfen immer wieder; der Etat langte höchstens für einen Monat. In fast allen Orten waren die Getreuten meine Deutsch Kroner - für sie war ich ja immer ein Stück Heimat -, dazu kamen die Ermländer, Schlesier, Danziger, Sudetendeutsche. Bis ins 80. Lebensjahr hielt ich durch. Die Kommunisten fragten immer wieder: „Warum gehen Sie mit ihrem gültigen Schweizer Paß nicht in die Schweiz? Dann sind Sie doch aus allem Schlamassel raus!“ „Weil ich meinen Beruf und mein Gewissen habe,“ bekamen sie zur Antwort. Ganz freiwillig war ich ja 45 dageblieben.

Im Oktober 1968 verließ ich die mir lieb gewordene **schwere Diaspora**, habe aber heute noch oft Heimweh danach. Nach einem Erholungsaufenthalt in der Schweiz kam ich im Dezember dann nach Berlin in die Hl. Geist-Pfarrei unserer SVD und bin auch hier noch nicht ganz unnütz. Fast alle Tage habe ich auswärts Gottesdienst in einer Nachbarrparrei in einem Charitasheim, das zwar eine Kapelle, aber keinen Priester dafür hat.“

#### Drohende Worte aus Warschau

Während die polnischen Massenmedien sich bisher darauf beschränkt haben, die „Entschädigungsforderungen“ an Bonn zu unterstreichen und dabei darauf hinzuweisen, daß doch der „Normalisierungsprozess“ im westdeutsch-polnischen Verhältnis fortgesetzt werden müsse, äußerte sich „Zycie Warszawy“ erstmals geradezu in drohenden Andeutungen darüber, was geschehen werde, wenn sich die Bundesregierung weiterhin nicht bereit zeige, in die Erörterung der finanziellen polnischen Ansprüche einzutreten. Warschau könne es sich seinerseits „nicht leisten“ diese Entschädigungsfrage „beiseite zu schieben“, erklärte das polnische Blatt; denn es gehe um die „historische Aufgabe der Normalisierung“. Dann aber folgt der ominöse Satz: „Ein Ausweichen vor diesem Prozess könnte Konsequenzen nach sich ziehen, die sich auf weite Bereiche der Politik Bonns auswirken“. - Diese Ausführungen wurden von der polnischen Presseagentur PAP auch in englischer Sprache verbreitet.

#### Verpflichtung zur Familienzusammenführung abgestritten

Der polnische Publizist Edmund Meclowski bestritt in einer deutschsprachigen Sendung von Radio Warschau, daß die Volksrepublik Polen irgendwelche Verpflichtungen übernommen habe, in der Frage der Ausreisegenehmigungen für in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten wohnhafte deutsche Staatsbürger, die in die Bundesrepublik übersiedeln wollen, Entgegenkommen zu zeigen. „Es ist falsch, die humanitäre Aktion der Familienzusammenführung als ein Nationalitäten-Problem zu behandeln bzw. Polen vorzuwerfen, es habe Verpflichtungen nicht eingehalten, die es niemals übernommen hat.“

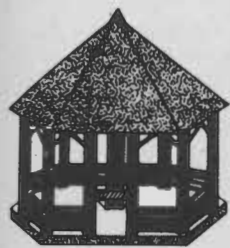
#### „Zycie Warszawy“ gegen „Umsiedlergesetze“

Die Warschauer Tageszeitung „Zycie Warszawy“ wandte sich erneut gegen die „Umsiedlergesetze“ in der Bundesrepublik, welche insbesondere die Umstände regeln, unter denen auch die Kinder von Heimatvertriebenen den Vertriebenen-Status erhalten. Dies sei „eine absurde Praxis“ und eine „Anomalie“, deren Beseitigung auch in Westdeutschland selbst gefordert worden sei, erklärte das polnische Blatt.

Gleichzeitig forderte die Armeezeitung „Zolnierz Wolnosci“ erneut die Einstellung irgendwelcher Zuwendungen der westdeutschen öffentlichen Hände an die Vertriebenenorganisationen. Es sei „unverständlich“, daß diese Organisationen immer noch „großzügige Subventionen“ erhielten, obwohl die Bundesregierung doch sonst eine „in der Substanz realistische Politik gegenüber den sozialistischen Ländern“ führe. Eine Einstellung der Subventionen, deren Höhe unbekannt sei, sei erforderlich.

#### BERECHTIGUNG DER VERTRIEBENENVERBÄNDE

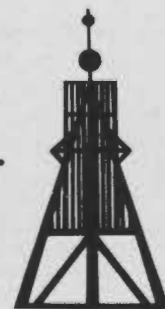
In seiner Haushaltsrede vor dem Bayerischen Landtag sprach Sozialminister Dr. Fritz Prikl ein deutliches Wort zu der **Existenzberechtigung der Vertriebenenverbände**. Er erklärte, es sei unverkennbar, daß diese Verbände wegen ihres konsequenten Eintretens in Fragen von Selbstbestimmungsrecht und Einheit der deutschen Nation zunehmend Angriffen ausgesetzt seien. Die Organisationen der Heimatvertriebenen hätten Leistungen vollbracht, ohne die der wirtschaftlich und gesellschaftlich stabile Aufbau unseres Landes nach dem Kriege kaum vorstellbar sei. In der Rettung und Wahrung eines wesentlichen Teils deutscher Kultur komme ihnen ein geschichtlicher Auftrag zu. Bezüglich ihrer der Verständigung dienenden Brückenfunktion zu den osteuropäischen Völkern seien ihre Aufgaben heute eher größer geworden als geschwunden. Die Vertriebenenorganisationen und ihre Einrichtungen, so stellte Dr. Prikl mit Nachdruck fest, haben sich bewährt; ihnen sei deshalb auch in Zukunft volle Unterstützung sicher.



Die  
Jugend



unserer  
Heimat



Liebe Freundinnen und Freunde!

**Der Bericht über die Studienreise nach Polen**

Die Reise in unsere alte Heimat begann am 14.4.73. 26 Personen, darunter einige Erwachsene, nahmen an ihr teil. Organisiert und durchgeführt wurde sie vom polnischen staatlichen Reisebüro „Orbis“; das für einen reibungslosen Verlauf bemüht war und unsere Anerkennung verdient. Die Bahnreise begann für jeden Teilnehmer am Ort. Im Laufe des Vormittags stiegen sie auf den Bahnhöfen zu, sodaß wir ab Helmstedt vollzählig waren. Als letzter kam Oberförster Boese in Helmstedt zu, den die meisten schon kannten. Schnell machte man sich bekannt und plauderte. Älteste Teilnehmerin war „Muttmchen“ Schimmel, die von ihrer Tochter begleitet wurde.

Unser erstes Ziel war Warschau, wo wir am Sonntag (15.4.) gegen 6 Uhr morgens nach 18 Stunden Bahnfahrt eintrafen. Die Fahrzeit könnte um einige Stunden verkürzt werden, wenn der Aufenthalt auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn (Ostberlin) nur kurzzeitig wäre. Die häufigen Kontrollen durch die Krontollorgane der DDR verschleppen die wertvollen Stunden, was man auf einer Reise als so lästig empfindet. Hier muß ein **Umdenken** der dortigen Behörden stattfinden, wenn man den **Tourismus fördern will**.

Die Kontrollen polnischeiseits kann man dagegen als normal und zuvorkommend bezeichnen. Während der Fahrt sprachen wir auch mit Polen, die in Westdeutschland zu Besuch waren. Sie waren aufgeschlossen und sprachen gutes Deutsch. Während der Nachtfahrt wurde kaum geschlafen, denn es gab viel zu erzählen. So wurden auch Erinnerungen an Langeleben und Cuxhaven laut. Für Späße war unser Overförster immer zu haben, erstaunlich und beneidenswert sein Humor, gerade das Richtige für eine solche Reise. Dementsprechend schnell vergingen auch die Stunden. Erst kurz vor unserem ersten Ziel übermannte uns der Schlaf, und ein Nickerchen wurde gemacht.

In Warschau fuhren wir mit einem bereitstehenden Bus zum Hotel, wo wir unsere Zimmer zugeteilt bekamen und nach dem Frischmachen unser Frühstück einnahmen. Dann machten wir eine Stadtrundfahrt. Das Wetter war herrlich, strahlend blauer Himmel. Für uns bot sich der Anblick einer Großstadt, wie wir sie uns nicht vorstellen konnten. Eine moderne Stadt, deren Zerstörung man nur ahnen kann, denn es ist ein neues Warschau entstanden. Dort, wo Trümmer waren, stehen riesige Neubauten. Im Gegensatz zur Altstadt, wo noch alte Baudenkmäler stehen. Die Stadt an der Weichsel gibt sich dem Besucher aufgeschlossen, eine Stadt mit Atmosphäre. Viele alte Kulturdenkmäler werden nach alten Unterlagen wieder errichtet bzw. restauriert. Bezeichnend ist der Schwarzhandel, der in Warschau blüht, aber nur in Warschau. Nirgendwo in Polen wird so offen gehandelt. Man sollte sich aus Gründen der Vernunft und der Sicherheit von derartigen Angeboten nicht verlocken lassen. Besser ist der offizielle Weg zur Bank, wo man für 100,- DM 1174 Zloty bekommt.

Wie in jedem fremden Land, muß man sich auch da den geltenden Gesetzen unterordnen und sie beachten, wenn man mit den Behörden nicht in Konflikt geraten möchte. Als Tourist sollte man wissen, daß das **Fotografieren** von öffentlichen Gebäuden, Fabriken, Bahnanlagen, militärischen Anlagen und

Einrichtungen **strengstens verboten** ist, auch Brücken (wie wir uns belehren lassen mußten). Man sollte dieses unbedingt beachten. Was da noch übrigbleibt, mag jeder selbst bemessen!

Die Hotels I. Kategorie sind gut und entsprechen unserem gehobenen Standard. Das Personal ist höflich und freundlich und spricht teilweise gutes Deutsch. Auffallend ist, daß die älteren Leute gut deutsch sprechen, während die Jugend nur wenig oder gar nicht deutsch spricht. Die deutsche Sprache wird nur an Oberschulen und Gymnasien gelehrt, und zwar nur zusätzlich als Wahlfach. Russisch ist Fremdsprache Nr. 1, daneben Englisch als zweite Fremdsprache. Die polnische Bevölkerung ist reserviert und zurückhaltend, man versteht unsere Sprache fast überall, nur mit der Verständigung klappt es nicht so richtig.

Ein kleines Büchlein in der Tasche hilft einem dann da weiter. Man blättert in ihm herum und findet das passende Wort in polnischer Schrift. Ob es aber richtig gesprochen wird, das weiß man nie genau. Einige Grundkenntnisse der polnischen Sprache sind dazu schon notwendig.

In den größeren Städten gibt es Geschäfte, wo man Gegenstände des täglichen Bedarfs sowie Zigaretten, Spirituosen und anderes mit westlicher Währung einkaufen kann. Es sind Artikel aus Westeuropa und Westdeutschland (schottischer Whisky, westdeutsche Zigaretten). Die Geschäfte nennen sich „PKO“. Man braucht also kaum auf etwas zu verzichten, was man vergessen hatte mitzunehmen. Das Angebot an Obst und Südfrüchten ist ausreichend, wenn auch ziemlich teuer. Knapp dagegen das Angebot an Fleischwaren. Vor den Fleischerläden standen die Menschen Schlange, ein Zeichen dafür, daß es noch nicht so ist wie es sein sollte, nämlich ein ausgeglichenes Angebot entsprechender Nachfrage. Man sagte uns, das meiste Fleisch würde exportiert. Hungern braucht allerdings niemand in Polen. Oft hörten wir, daß der Pole zuerst an sein leibliches Wohl denkt und erst dann, wenn es der Geldbeutel zuläßt, an andere Dinge.

Unser guter Vorsatz, nach anstrengender Hinreise und ausgiebiger Stadtbesichtigung abends früh schlafen zu gehen, wurde bald über den Haufen geworfen. Einige machten einen Stadtbummel, andere tanzten im Hause, wo jeden Abend eine Kapelle zum Tanz spielte.

Der zweite Tag sollte auch nicht anders als der erste sein. Es folgten wieder Stadtbesichtigung und abends Tanz. Am Dienstag (17.4.) fuhren wir nach dem Frühstück weiter nach Bromberg (polnisch Bydgoszcz). Unsere charmante Reiseleiterin und der Bus standen uns während der gesamten Rundreise durch Polen zur Verfügung. Hinzu kam in jeder anderen Stadt ein ortskundiger Führer, der uns die Sehenswürdigkeiten zeigte und die historischen Bauten fachmännisch erläuterte. Auf der Fahrt nach Bromberg durchfuhren wir viele kleine Ortschaften und bekamen somit einen Einblick in die vielfältige Landschaft und deren Menschen. Während in Ostpolen der Privatbauer das Landschaftsbild mit seinen Pferden prägt, ist es im Raume Westpolens, also westlich von Bromberg die landwirtschaftliche Genossenschaft, die dort vorherrscht. Zwischen Bromberg und Schneidemühl sahen wir die ersten und einzigen Traktoren. Man sagte uns, 70% aller Bauern in Polen seien Privatbauern. Aber gerade da schien das Rad

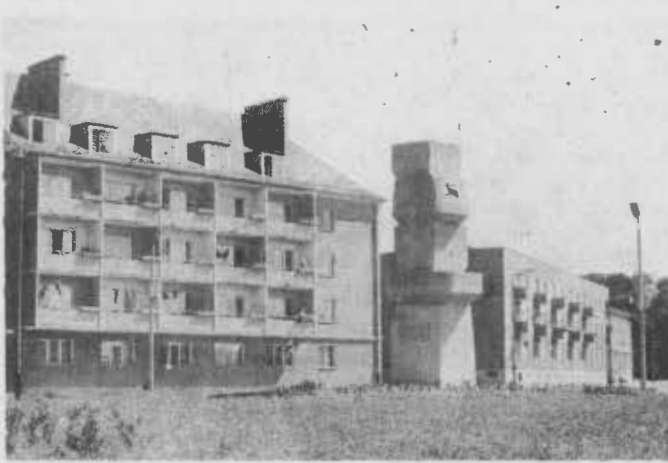


der Zeit stillgestanden zu haben. Rings um Schneidemühl waren die Felder bestellt, während im Osten die Bauern erst den Acker umpflügten. Ein Kuriosum also. Auch machten die privaten Bauern einen ziemlich ärmlichen Eindruck. Woran es liegt, ist nicht leicht zu erklären. Die Gehöfte und Stallungen befinden sich teilweise in einem bedenklichen Zustand. Es fehlt offensichtlich an Baumaterialien und staatlicher Unterstützung. Von Subventionierung durch den Staat, wie wir es in den EWG-Ländern kennen, fehlt da jede Spur. Hier können sich unsere Landwirte glücklich schätzen.

Oberförster Boese gab während der Fahrt nach Bromberg fachmännische Erläuterungen über Bodenbeschaffenheit und Anbaumöglichkeiten. Während der Boden um Schneidemühl sandig und mehr Heidelandschaft aufweist, ist er im Deutsch Kroner Raum fruchtbar. Das kann man am Baumbestand und an den freien Flächen erkennen. Dort wo der Boden nicht so fruchtbar ist, da gibt es große Waldgebiete (Schneidemühl), wo er fruchtbar ist, gibt es viele Felder und Ackerflächen (Deutsch Krone)! Sehr aufschlußreich also für uns Laien.

Bromberg selbst wurde während des Krieges wenig beschädigt und ist heute eine Großstadt mit 279 000 Einwohnern. Neue Stadtteile entstanden, und täglich wird diese Stadt von Flugzeugen der polnischen Luftfahrtgesellschaft angefliegen. Aber auch der alte Pferdemarkt und der Wochenmarkt werden noch wie damals abgehalten. Ein uns nicht alltäglicher Anblick, reges Treiben herrscht dann. Die frischen Eier werden zwischen Häcksel aus dem Korb genommen und angeboten. Hühner, Enten und Gänse meistbietend verkauft.

Die Unterbringung im Hotel „Brda“ war gut, auch das Essen wie überall reichlich und abwechslungsreich. Der zweite Tag in Bromberg stand im Zeichen der anstehenden Stadtbesichtigung in Schneidemühl. Über Nakel (Naklo) fuhren wir in unsere alte Heimatstadt. Von weitem sahen wir einen Wasserturm. Über den Karlsberg kamen wir am Bahnhof vorbei und hielten am Sternplatz. Da begann schon das Rätselraten.



Kein Wunder, daß man sich beim Erstbesuch in Schneidemühl nicht zu recht fand! Der Platz (Kreisverkehr) vorm Hotel Bernau. Die Bäume rechts stehen an der Blumenstraße.

Keiner wußte genau, wo wir uns wirklich befinden. Plötzlich sahen wir das alte Postgebäude, links von uns der ehemalige Wilhelmsplatz, heute dort neue Straßenzüge. In der Posener machten wir dann Station. Vor uns lag der Marktplatz. Er ist heute größer angelegt. Schneidemühl wurde zu 75% zerstört. In der Friedrichstraße steht nur noch ein altes Haus. Der Stadtpark wirkt, wie alle Straßen und Grünanlagen, ausgesprochen klein. Vielleicht haben wir uns zu sehr an unsere Größenordnung in den westdeutschen Städten gewöhnt. Es ist so tröstlos in Schneidemühl. Die Stadt wirkt fremd und ohne Atmosphäre, enttäuschend und ernüchternd für alle, die Schneidemühl in guter Erinnerung hatten.

Wir verlassen unsere geliebte Stadt und kommen in zwei Tagen für einen ganzen Tag wieder. Zuvor treffen wir uns jedoch mit polnischen Jugendlichen zu einem Gespräch, das offen und sachlich geführt wird. Es werden abschließend Adressen ausgetauscht und Freundschaften geschlossen. —HJH—

Fortsetzung folgt

### Paketinhalte müssen den Zoll lohnen

Wer Pakete und Päckchen in die alte Heimat schickt, sollte die übermittelte Bitte unserer Hfd. dort beachten: Pakete und Päckchen mit weniger wertvollem Inhalt - z.B. stark abgetragenen Kleidungsstücken - können gegebenenfalls „zu teuer“ sein, weil der Wert nicht dem entspricht, was man als Zoll bezahlen muß. Andererseits sind unsere alten Bekannten arm, bitter arm, auch wenn es ihnen „vertretbar“ geht. Wenn Besucher hinkommen und etwas mitbringen, ist die Freude riesig.

### Neues aus der alten Heimatstadt Schneidemühl

Unsere Meldung, daß der Sandsee stark verkrautet ist, wurde von Besuchern nicht bestätigt. Der alte Sprungturm steht wie einst, man kann ihn wie früher über den Steg erreichen, und die Badeanstalt ist auch heute gut, wenn nicht als schön zu bezeichnen.

Das Eckhaus Posener-Bismarckstraße (Zentralhotel) ist im Bau, und an der Ecke Zeughausstraße am Kreisverkehr (wo früher Fleischerei Zander, nur viel weiter zurückgesetzt) mit Blickrichtung zum Bahnhof ein großer Neubau und dahinter ein Kaufhaus „Merkury“; dahinter liegt der Wochenmarkt. „Wir waren drauf. Einige alte Mohrrüben, rote Rüben, Pantoffeln, etwas Gardinenstoff o.ä. An einer Bude gibt es etwas zu trinken, ob es Bier war? Da war ein Andrang.“

In die Posener kann man nicht mehr vom Markt reinfahren. Am Markt wird stark gebaut, um die Fahrbahn der Gesamtplanung anzupassen. Auch die Abfahrt von der Alten Brücke wurde jetzt umgestaltet. Die letzten Häuser, die dort noch an der Großen Kirchenstraße gegenüber der Prälatur standen (Wohnungen der kath. Geistlichen) sind verschwunden.

Auch die Reichsbahntennisplätze sind nicht voll Schutt gekippt. Heute entstehen auf der Ostseite der Westendstraße neue große Wohnblocks; aber der Komplex Sedan-Buddestr. ist frei bis auf einen Kasino-Kindergarten an der Stelle des alten Kindergartens an der Sedanstr. Dazu stehen noch Buddestr. 6/7 und die Reichsdankhäuser der Gemeinnützigen, die etwa 1936 gebaut wurden. Doch ist das Gebiet mit Vorsicht zu beachten, da man nie weiß, wo hier das Sperrgebiet des Flugplatzes beginnt.

Der Allgemeineindruck aller Besucher wird erneut bestätigt: In den kleineren Orten versuchen übereifrige Bürger die Polizei zum Eingreifen zu veranlassen. In den großen Städten mit Sehenswürdigkeiten aber geschieht nichts. Unsere schönen alten Dörfer im Kreis Deutsch Krone, die wir durchfuhren: Der Eindruck war hart. Die Städte sind Gold gegen diese.

### 64920 die Postleitzahl für Pila, unser Schneidemühl

#### Gierek forderte „Erziehung der Jugend zum Patriotismus“

Auf einer Tagung von Vertretern sämtlicher Jugendorganisationen der Volksrepublik Polen in Warschau forderte der polnische Parteichef Gierek in einer als „programmatisch“ bezeichneten Rede, daß die polnische Jugend zum Patriotismus erzogen werden müsse. Er erklärte wörtlich: „Es ist Eure hauptsächliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die gesamte polnische Jugend begreift, daß sie mit dem Wirken für Polen sich selbst dient und daß sie ihre Planung für das Leben, alle ihre Ambitionen, Träume und Hoffnungen mit der Zukunft unseres Vaterlandes zu verbinden hat.“

## Die Erinnerung ist das Paradies, aus dem niemand vertrieben werden kann



### Das Jubilartreffen der Abiturienten in Cuxhaven

Als Schneidemühler Abiturient vom Freiherr v. Stein-Gymnasium 1933 hielt Dr. Horst Woesner, Richter am Bundesgerichtshof, beim Jubiläumstreffen der Ehemaligen am 3. März 1973 im Gymnasium Abendrothstr. in Cuxhaven die Festrede, der wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

„Warum blicken wir heute mit Stolz und Wehmut, mit Genugtuung und ein bißchen schmerzlicher Freude über die zweite Spanne von 40 Jahren zurück auf das große Ereignis, das damals unser Leben ganz erfüllte?

Weil der Mensch der Kontinuität bedarf, weil er nicht als isoliertes Wesen in Zeit und Raum schwebt, sondern durch eine Fülle von Geschehnissen geformt und gewachsen ist und weil diese Begebenheiten noch heute sein Wesen bestimmen. Ohne sie ist keine Persönlichkeit zu erklären, ohne sie ist keine Entwicklung zu verstehen. Wir blicken zurück, weil wir uns selbst erkennen wollen.

Die Schule war der erste große und bleibende Eindruck, den wir vom Leben und von der Gesellschaft empfangen. Sie wirkte auf uns in einer Zeit, in der wir am bildungsfähigsten waren. Von ihr gingen Impulse für unser ganzes späteres Dasein aus. Noch heute spüren wir es auf Schritt und Tritt: Damals haben wir die Plattform errichtet, von der aus wir die Welt betrachten. Wenn Bildung frei macht von den Fesseln dunkler Unwissenheit, dann verdanken wir diese Freiheit jener Institution, auf die wir uns heute besinnen.

Eines der gestaltenden Ereignisse im Leben ist das Abitur, der Abschluß der Schule, der Eintritt in die Berufswelt oder in die alma mater, die heute so ganz anders aussieht als früher. Es bedeutet für den jungen Menschen nach langen Jahren des Mühens und Strebens das Ende vieler Sehnsüchte, die Selbstbestätigung, die Anerkennung der Umwelt, die jetzt weiß, daß er zu den Erfolgreichen zählt, zugleich aber den Beginn neuer Träume und Hoffnungen, neuen Mühens und Ringens. Die Reifeprüfung ist Ziel und Start zugleich. Vor allem aber öffnet sie den Weg in die unbekannte, lockende Ferne, die wir das Leben nennen.

So sind auch wir damals ausgezogen, am 5. März 1933, fast auf den Tag genau vor 40 Jahren, mit stolzeschwellter Brust, versehen mit den guten Wünschen unserer Lehrer, ausgerüstet mit dem Wissen, das eine damals erstklassige Schule uns zu bieten hatte. Ich sehe noch die große Zuhörerschaft in der neuen, architektonisch schönen Aula des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums in Schneidemühl vor mir, als ich mit leicht klopfendem Herzen zum Rednerpult ging, um im Namen meiner Kameraden unseren Lehrern für alles zu danken, was sie für uns getan hatten. Oft habe ich daran denken müssen, als die großen, schrecklichen Ereignisse uns zu überrollen begannen. Was ist aus all den jungen, strahlenden Gesichtern geworden, die ich damals vor mir sah? Tod, Zerstörung, Verzweiflung hielten überreiche Ernte unter ihnen. Man hat unsere Generation die **geschundene** genannt. Gottlob kann keiner der jungen Menschen, die heute ins Leben treten, ermessen, welch grauenhaften Inhalt dieser Begriff hat. Arbeitsdienst unter unzumutbaren Daseins-

bedingungen, Militärdienst, erfüllt von großmäuligen Phrasen und ungläublichen Opfern an Gut und Blut, der Lärm der Schlachten in allen Teilen Europas, Tod, Not, Leid ringsum. Der Zusammenbruch eines Reiches, das unsere Großväter geschaffen hatten, die Entbehrungen und Erniedrigungen der Gefangenschaft, Verlust der Heimat, die wir lieben, betteln um ein Stück Brot oder ein paar Kartoffeln.

Das sind die Stationen unseres Lebens, das war unsere Lebenswirklichkeit. Und doch, wir wenigen, die wir hier sitzen, wir haben überlebt. Einer langen Kette glücklicher Zufälle verdankt jeder von uns, daß er noch das Licht der Sonne sieht. Viele, allzu viele blieben draußen. Über ihre Gräber weht der Wind, in Wolgograd und in Avranches, in Kirkenes und in El Alamein. Ein barbarisches System hat sie ausgelöscht. Und längst nicht alle haben dazu Heil und Hurra geschrien, wie uns heute manche glauben machen wollen. Die Einsichtigen litten stumm, weil es für sie keinen Ausweg gab. Ihrer gedenken wir in dieser Stunde mit besonderem Schmerz und in besonderer Trauer.

Das alles ist lange her, aber es ist nicht vergessen. Und heute ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, weil es ein Stück unserer selbst geworden ist. Und weil es denen zur Warnung dienen soll, die uns schon wieder mit totalitären Modellen, allerdings anderer Färbung, beglücken wollen. Uns wenige Überlebende hat das Schicksal in alle Winde zerstreut. Nun sind wir das, was man gestandene Männer zu nennen pflegt, nüchtern, illusionslos, kritisch, allen tönenden Phrasen und aller Weltbeglückung abhold. Jeder von uns hat sich tausendfach an seinem Platz bewähren müssen. Wir haben zugepackt, wo wir konnten. Aus Ruinen entstand unter unseren Händen ein neues Gemeinwesen, das sich in der Welt blicken lassen kann. Wir leben, allen gehässigen Parolen zum Trotz, in dem freiesten Staat, der je auf deutschem Boden existierte. Die Welt achtet uns wieder. Wir resignierten nicht, als alles in Scherben lag. Und erst recht resignieren wir jetzt nicht, da einige Wirkköpfe schon wieder alles in Frage stellen wollen.

Hat uns das Leben auch Härte gelehrt, so verbleibt in unseren Herzen doch die Sehnsucht nach unserer Jugend, nach den Streichen in unserer Klasse, nach den Spielen mit unseren Freunden, nach dem ersten flüchtigen Kuß auf der harten Bank im Stadtpark. Jetzt erzählen wir unserem Lebenskreis von dem sagenhaften Professor Philipp, der einen Schlüsselbund schwingend, die Mathematikstunde mit dem ermunternden afrikanischen Ruf „heia Safari“ eröffnete – heute übrigens wieder ein sehr aktueller Ruf der Afrikatouristen – und der als verhinderter Strategie sich über jede Darstellung der Schlacht bei Salamis oder Cannae ereignete, die nicht ganz seinen Vorstellungen entsprach. Oder von Jobus, dem lebenswerten Latein- und Französischlehrer, der stets druckreife Aphorismen für unser Notizbuch lieferte und, noch blau wie ein Veilchen genial übersetzte, wozu andere lange Vorbereitung brauchten. Oder vom ollen Schmitz, dem bramarbasierenden Prachtkerl, der als Rheinländer so fest Wurzeln bei uns in Schneidemühl geschlagen hatte. Oder von Zeus, dem gewaltigen Kroniden, der den Idealen der Hellenen bis an sein bitteres Ende verbunden blieb.

Wohin sind sie alle? Nicht anders als ihre Schüler – vom Schicksal verweht. Gefallen bei der Verteidigung Schneidemühls: Oberstudiendirektor Dr. Raddatz, Oberschullehrer Engel, unser Sportlehrer. Umgekommen in der Kriegsgefangenschaft die Studienräte Dr. Kiaulehn, Stutzki und viele andere. Fast alle sind verstorben. Vorbei, vorbei. Wir haben sie geliebt, und sie wußten es nicht einmal. Aber solange wir leben, bewahren wir ihnen ein ehrendes Andenken.

Daß wir unsere Heimat verloren haben, wissen wir seit langem, viel länger jedenfalls als manche Politiker, die uns geraume Zeit das Gegenteil weismachen wollten. So bitter diese Erkenntnis ist, so verhängnisvoll wäre hier jede Illusion. Schneidemühl, das müssen wir sehen, ist heute nicht mehr unsere Stadt. Der Krieg hat sie verwüstet, andere haben sie anders wieder aufgebaut. Auch sie haben ihre Heimat verloren. Freilich, unsere Schule steht noch. Aber Lehrer und Schüler eines anderen Volkes gehen dort ein und aus. Sie ahnen nichts von den Freuden und Nöten, die wir dort durchlebten. Doch der Verlust der Heimat kann nicht hindern, daß wir die Bilder unserer Jugend in unseren Herzen tragen und daß wir dem, was wir fühlen, bei dieser Gelegenheit Ausdruck geben. Mögen manche unser Empfinden geringschätzig mit dem Modewort

Nostalgie abtun, wir stehen zu dieser Sehnsucht nach unserer Jugend und lassen uns das Recht auf die Erinnerung von niemandem bestreiten. Sie ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann. Deshalb danken wir heute besonders denen, die mit uns unsere Traditionen pflegen. Unter ihnen stehen die Verantwortlichen der Stadt Cuxhaven und des Gymnasiums Abendrothstraße an erster Stelle. Wir freuen uns, daß es hier einen Schneidemühlplatz und eine Küddowstraße gibt. Dankbar empfinden wir die Unterstützung bei dem Bemühen, hier ein Zentrum zur Pflege unseres Kulturguts zu schaffen. Wir sehen unsere Belange in der Obhut von Menschen, die uns verbunden sind. Hier ist heute die Brücke zu unserer Schulzeit, ja zu unserer gesamten Jugend.

Noch immer setzen wir unsere Schaffenskraft für Staat und Gesellschaft ein, in denen wir leben. Wir legen die Hände noch nicht in den Schoß, weil wir unseren Auftrag noch nicht als erfüllt ansehen können. Besser als andere wissen wir, daß wir denen, die nach uns kommen, Unvollkommenes hinterlassen müssen. Deutlicher als Unerfahrene erkennen wir, wieviel in Staat und Gesellschaft noch der Reform bedarf. Es war kein Kinderspiel, die Verkrustungen von Jahrhunderten, ja Jahrtausenden zu lösen. In der Stunde Null war der absolute Tiefpunkt unser Beginn. Die zusammengebrochene Diktatur hinterließ ein totales Chaos. Die Gesellschaft war stark hierarchisch orientiert, von zahllosen Tabus und veralteten Zwängen beherrscht. Sie hatten den Unterbau erst des preußischen Obrigkeitsstaates und dann des totalitären Hitlerregimes gebildet. Mögen Rechtsnormen veränderlich sein, das Beharrungsvermögen der Gesellschaft zwingt uns alle zu Konzessionen und Kompromissen. Hier schafft nur Wandel, wer beharrlich, unermüdlich und unerschrocken auf sein Ziel hinarbeitet. Das schreiben wir denen ins Stammbuch, die mit einem Schlag alles zerstören wollen, aber nichts an seine Stelle zu setzen haben. Wohlstand, Recht und Freiheit sind für uns kein Ruhekitzel und kein Alibi für Stagnation, sondern Ansporn zu neuer, wohlüberlegter Tat.

Aber unser Weg ist bemessen, unserem Bemühen ein biologisches Ziel gesetzt. Ein Paradies auf Erden können wir nicht zurücklassen, wohl aber das beste, das wir zu schaffen und zu geben vermochten. Dafür erwarten wir keinen Dank, jedoch ein Bemühen um Verständnis. Wir erwarten ein Mindestmaß an Achtung vor der Leistung der geschundenen Generation und die Bereitschaft, Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu erhalten, für die wir uns zeit unseres Lebens eingesetzt haben".

### „Als wir noch auf Böskau lebten“

Gerhard Wessel (Fortsetzung)

#### Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend

Das Leben hier brachte täglich etwas Neues. Wir machten Streifzüge durch Hinterhöfe und Seitenstraßen. Eines Tages kam der älteste Sohn aus der Gefangenschaft zurück, krank und seelisch gebrochen. In seinem Gesicht stand zu lesen, was Krieg und Gefangenschaft bedeutete. Er war menschenfurcht geworden, auf Umwegen verließ er die Stadt, um weite Fußtouren zu machen. Gelegentlich nahm er uns mit, wenn er an einsamer Stelle des Sees baden wollte, da sahen wir auch die Verwundung dicht unter dem Schulterblatt, die ihm ein Infanteriegeschloß beigebracht hatte.

Im Sommer war der See unser ständiges Ziel, weit erstreckte er sich bis zu den Buchenwäldern des Klotzow's hin:

Es taucht aus rabenschwarzer stillter Flut  
die dottergelbe stolze Wasserrose,  
des Fliegenpilzes feuerroter Hut,  
der leuchtet grell aus sammetgrünem Moose.  
Die düstern Kiefern stehen stramm und steif,  
zum Wasser bücken sich die schlanken Birken,  
durchs Unterholz zieht schwer ein Nebelstreif  
und läßt die weißen Birken zaubrisch wirken.  
In wolkenloser dunkler Höh'  
kommt müden Flugs ein Reiher hergezogen.  
Für einen Abend am Radaunen-See  
gäb' ich den Rhein mit seinen goldenen Wogen.

So hatte Löns diesen See besungen. Im Haus der jetzigen Pension Kräfte hatte er gewohnt, als er das Gymnasium in Deutsch-Krone besuchte. Hier hatte er die Buchstaben "H.L." tief in das Holz des Fensterbrettes eingeschnitten.

Als wir nach den Weihnachtsferien 1919 zur Stadt zurückwollten, war die Familie Ronge nach Polen ausgewandert. Die Ferien verlängerten

sich um einige Tage, hatten wir ja plötzlich, wie man zu sagen pflegt, kein Dach mehr über dem Kopf.

Unsere neue Pensionsmama war eine Witwe mit zwei Kindern; der Sohn war in unserem Alter, doch ihre Tochter, siebzehnjährig, war bereits zu einem Riesenbackfisch herangereift, so daß auch uns, kaum im Hause angelangt, die große Sorge befahl, wie soll denn Elfi nur einmal zu einem passenden Mann kommen.

Im Reigen der pommerisch-westpreußischen Städte zeichnete sich Deutsch Krone landschaftlich besonders auf, es lag zwischen zwei Seen, die im Süden und Westen bis an die Häuser reichten. Bretterstege ragten von Hinterhöfen in das Wasser, Brücken führten über das Fließ, das die ganze Stadt durchzog. Auf der Höhe lag der alte Klosterbau, der seit der Säkularisation das Gymnasium aufgenommen hatte. Zeuge aus alter Zeit war die Kapelle mit ihrem Barockaltar im linken Flügel. Nahebei öffnete sich das Viereck des Marktes mit seinem Kopfsteinpflaster, unregelmäßig, groß schönfarbig waren die Steine, an unbefahrenen Stellen stand kurzes Gras dazwischen. Eine Seite des Marktes war von der Kirche, eine andere vom Rathaus begrenzt. Ein wenig tiefer, am Ufer des Schloßsees, stand der rote neugotische Bau der evangelischen Kirche. Die Straße, die hier ihren Anfang nahm und an unserer Schule vorbei bis zum Fließ führte, war „der Poetensteig“. Unter hohen Kastanien trafen sich hier nachmittags Schüler und Schülerinnen in ihren bunten Mützen auf- und abgehend, verstohlene Blicke einander zuwerfend. Napoleons Straße durchschneidet die Stadt in ihrer ganzen Länge, mehrstöckige Häuser standen hier, an Markttagen herrschte reges, geschäftliches Leben. Die zahlreichen Nebenstraßen und Gässchen wiesen zumeist jedoch nur niedrige Ackerbürger- und Handwerkerhäuser auf.



Dorf Stranz von der Halbinsel gesehen (Stud.Rat Wewiorka +)

Von Ausflügen her war mir die Umgebung recht vertraut. Eine Stunde etwa nach Norden hin, dem Laufe des Flusses folgend, gelangte man zur Hammerröhle; sie war von alten Ahornbäumen umstanden. Sandige Ufer und schmale Wiesenstreifen säumten den Bach. Schon von fern her hörte man das dumpfe Stampfen des Hammers, kam man näher, so stand man, aus einem kleinen Gebüsch tretend, vor den Gebäuden mit ihren Fachwerkwänden und Bretterverschlängen, vor dem Wasserrad, vor dem Wehr und dem Aalfang. Kaum ein Mensch war hier zu sehen, nur das Pochen des Hammers und das Rauschen des Wassers erfüllte die Luft. Drehte sich das Rad, so hob das zentnerschwere Gewicht sich an dem baumstarken Stiel, um im nächsten Augenblick auf den Amboß zu fallen, auf das glühende Eisen, das hier zu Pflugscharen geschmiedet wurde. Und das ging so fort und fort und stampfte, wie auch das Wasser immer rauschte und floß.

Da unsere Sommer recht trocken waren, ist mir das weite Land unter blauem Himmel in Erinnerung, einem Himmel, über den weiße Wolken zogen und wo in reiner Luft Libellen an den Wassern schwirren, die erfüllt war vom Sang der Vögel und dem Ruf der Rohrdommel, wie hier bei der Mühle auch, dem Ruf, den man an allen pommerischen Seen und Wassern hörte: Karle, karle, kick, kick, kick.

Auf den Ameisenlöwen hatte uns in Schulstunden Naturkundelehrer Harbort aufmerksam gemacht; seine kleinen Trichter im Sande fanden wir hier draußen. Näherte sich kein Insekt, das einen dieser Trichter fallen konnte, so täuschten wir ihn, den dicken Wicht, indem wir Borkenstückchen niedergleiten ließen, die er dann für ein Insekt, vielleicht für eine Fliege hielt, worauf er mit seinem Bombardement begann, Sand hochwarf, um das Herabgleiten zu beschleunigen, auf daß er es mit seinen starken Zangen ergreifen konnte, um es ganz zu sich unter die Erde zu ziehen.



An anderen Stellen gab es den Sonnentau, eine Pflanze, die lebendige Tiere einfängt und verzehrt. — Die Eigenarten der Algen, Moose und Flechten lehrte Herr Harbort uns unterscheiden, von der Symbiose sprach er, die Pilz und Alge eingehen, wir erfuhren vom Vorkeimblatt, daß blütenlose Pflanzen treiben, vom Wunder der Bestäubung und Befruchtung.



Gerhard Wessel mit seinem 1. erlegten Rehbock

Einige Friedensjahre waren bereits ins Land gezogen, und doch brachte der Krieg noch manch' schweres Leid, für uns Jungen auch, die wir eines Morgens in der Schule erfuhren, daß am Tage zuvor einer unserer Kameraden von einer Handgranate, die er auf dem Heimweg gefunden und mit ins Haus genommen hatte, gräßlich zerrissen worden sei. Als wir zur Beerdigung in das Dorf kommen und vor dem Haus stehen, da sind die Fensterscheiben noch nicht ersetzt, und die Tür des Hauses weist einen klaffenden Riß auf. „Wie sie so sanft ruhen“, singen wir an seinem Grabe auf sandigem Friedhof, der mit Fichten bestanden ist, und die Melodie wollte mir nicht mehr aus dem Gedächtnis weichen, ja sie verfolgte mich. „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen.“

Ein unsägliches schweres Leid befiel auch uns, unsere Familie, da wir gerade während der Osterferien zu Hause waren. Es überfiel uns so plötzlich, daß wir es nicht begreifen konnten an jenem herrlichen Frühlingstag des Jahres 1920, als die Natur schon in voller Blüte stand und auch die Kastanien am Hause bereits ihre Kerzen angezündet hatten.

Der Tod des Vaters erschütterte unsere liebe Mutter so, daß sie sich nicht mehr in der Welt verstand, die Welt für sie fremd geworden war von einem Tag zum anderen, fremd für sie werden mußte, da sie alles, alles nur durch ihn und im Hinblick auf ihn gesehen und erlebt hatte. War der liebe Vater wohl oft krank' gewesen? . . . Ich weiß von einer Gesichtsröte, die für einige Tage eine bedrohliche Krise angenommen hatte. Eine der alten Frauen aus den Häusern bot sich an, die Rose zu besprechen. Natürlich hatte meine Mutter Derartiges weit von sich gewiesen ihr lebenslang, nun, da sie aber bangte, war sie recht ratlos. Sehr viel mehr aber war seine seelische Verfassung recht angegriffen. Ihn beruhigten einigermaßen Brettspiele, die meine Mutter und die Lehrerin oft und oft mit ihm haben spielen müssen. So manches Mal fuhr er durch eine Äußerung im Gespräch auf, und eine Erregung ergriff ihn, daß wir sehr verängstigt waren. — Nie aber war doch zu solchen Ausbrüchen ein wirklich ernsthafter Grund vorhanden.

Der 14. April war ein strahlend schöner Tag, im See war das Wasser schon warm, wir ließen barfuß dort kleine Schiffe fahren. Vom Spiel mich aufrichtend sehe ich unter einer der Kastanien beim Haus den Vater stehen. Sonderbar angerührt zog ich meine Schuhe an und ging langsam dem Haus zu. Im Wohnzimmer finde ich ihn ausgestreckt auf dem Sofa liegend und über große Schmerzen in der Magengrube klagend. Da diese noch weiter zunahm, schleppte er sich mit Anstrengung zum Bett, wo er sich mit Hilfe meiner Mutter niederlegte. Der Arzt wurde gerufen.

Ich saß derweil, da man mich fortgeschickt hatte, im Park auf dem Rasen dicht bei einer etwa fußtiefen Mulde und sah den Hummeln zu, die da ein- und ausflogen, eine lange, lange Zeit, bis der Doktor, der unterdessen gekommen war, wieder fuhr.

Als ich das Zimmer betrat, fand ich den Vater ruhig; er sprach mich sogar an, daß ich die Entzündung nicht berühren solle, die ich am Au-

genlid hatte. Aber als er dies sagte, veränderte sich seine Stimme auf eine seltsame Weise. Großer Schrecken befiel mich, ich lief zur Küche, die Mutter zu benachrichtigen, sie folgte mir sofort. „Jesus, Maria und Josef!“ rief sie aus, als sie den Vater sah. Dann kniete sie neben dem Bett und hielt den Kopf lange in den Armen. „Jesus, Maria, Josef!“ betete sie wieder und wieder und ließ endlich sein Haupt in die Kissen sinken. Ich weiß nicht, wieviel Zeit verging, doch dann waren auch meine Geschwister da, die Mädchen und Fräulein Doll, sie knieten am Bett und weinten.

Am Schrank im Zimmer fiel mir in diesem Augenblick die Gliederung auf: Zwei Türen, an jeder Tür drei Felder, jedes wie der Deckel eines Sarges. Oft und oft beim Betreten des Zimmers noch in späteren Jahren sah ich diese Felder. — — —

Der Doktor kam und der Probst, sie fuhren dann wieder, sie konnten uns das Leid nicht nehmen.

Als ich nach Stunden vor das Haus trat, da war die Erde tief durchnäßt, kleine Blüten lagen zusammengetrieben am Wege. Ein Gewitter war unterdessen niedergegangen und hatte die Pracht zerstört.

Im Erkerzimmer war er aufgebahrt für die kurze Zeit noch, die er im Hause weilte. Die Wände waren mit Teppichen verhängt.

Nach drei Tagen setzte sich eine lange Wagenreihe in Bewegung, den Weg hin nach Tempelburg, dessen Birken in diesem frühen Jahr schon grün waren und in großer Schönheit dastanden. Es tat meiner Mutter gut, als sie sich umblickend die Reihe der Wagen sah, die uns folgte, die dem Vater folgte, der im hohen Ansehen gestanden hatte.

Nahe dem Postament des Gekreuzigten liegt sein Grab, und so lange dieses Postament dort steht, werden wir auch die Stelle seines Grabes wiederfinden, auch jetzt noch, da seit 20 Jahren niemand dort hat verweilen können. Während der Jahre aber, da wir noch in Böskau waren, haben wir oft und oft dort gestanden, wenn es auf seinem Grabe blühte, wenn von dem gekappten Baume her das Klappern der Störche kam oder wenn zu Winterzeit der Weg uns vor der Mitternachtsmesse zuerst zu unserem Vater, zu seinem Grabe führte.

„Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen“ sangen wir aber auch an der Gruft eines Mitschülers, der in diesem Sommer beim Baden ertrunken war. Ich war so entsetzt und erschüttert, daß ich den See, unseren Lieblingsort, mied für den Rest des Jahres. „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen“, das ging mir nach die langen dumpfen Nächte, ließ mich keinen Schlaf finden, Wachträume ließen mich selbst Toter sein, den man trug langsamen, wiegenden Schritts, stundenlang durch die Straßen der Stadt und auch an unserem Haus vorbei.

„Der Mensch ist wie ein Gras, heute blüht es und morgen wird's gemäht“, sprach der alte Professor Steffen.



Das Foto zeigt die vielhundertjährige alte Linde im Förstereigarten von Jagolitz, die bis zur Vertreibung noch grünte und blühte, das uns Hfd. Ernst Hedtke (85 Nürnberg, Reichelsdorfer Hauptstr. 107) einsandte.

Um nach den Wochenenden von Zuhause wieder in unsere Schulstadt zu kommen, benutzten wir die Kleinbahn Virchow-Deutsch Krone, „die Pauline“. Um fünf Uhr früh mußten wir aufstehen, das war eine harte Prüfung für uns, wie auch für die gute Marischka, die uns so zu wecken pflegte: durch die nur angelehnte Tür zischte sie mehr, als daß sie sprach: „O mǎ Bož kochany, wollt ihr nicht aufstehen, der Wagen steht schon vor der Tür!“ Das stimmte selten, aber sie hatte Erfolg damit. Eine Stunde lang ging es dann mit dem Pferdewagen, im Winter noch bei schwarzer Nacht, zur Station. Oft stand der Zug schon da, er wartete eine Weile, wenn er den Wagen von fern über das Dorfplaster rattern hörte. An manchen Tagen im Herbst mußten wir auf den Zug warten, um diese Zeit wurden Unmengen Kartoffeln verladen. Die kleine Lokomotive konnte die lange Reihe der Waggons nur schrittweise vorwärts bringen. Mit dreimaligem schrillen Pfeifen fuhren wir dann schließlich in den Westbahnhof Deutsch Krone ein.

(Fortsetzung folgt)

### Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 93 Jahre am 14.4. Ldm. **Karl Kaatz** (Zechendorf), 233 Eckernförde, Jungfernstieg 75, bei Frau Frieda Nöhring.
- 92 Jahre am 22.5. Hfd. **Hans Tanke** (Deutsch Krone, Buchwaldstr. 4), 6 Frankfurt, Nordenstr. 59, bei Tochter Margarete Voss. — Am 24.5. Hfd. **Emil Höpfner** (Friedrichsmühl bei Schloppe), 3547 Siemelstadt-Rhoden, Helmighäuser Str. 24.
- 91 Jahre am 2.6. Ww. **Martha Völskow** geb. Gehrke (Hansfelde), 1 Berlin 30, Barbarossa-Str. 22, bei Reimer.
- 90 Jahre am 15.5. Fr. **Emma Schmidt** (Deutsch Krone, Kino, Berliner Str. 4), X 301 Magdeburg, Olvenstedterstr. 65. — Am 25.5. Fr. **Emma Kuss** geb. Borkenhagen (Bußberg b. Schloppe), X Greifswald, Bleichstr. 29, bei der Tochter Erna Wendt.
- 88 Jahre am 7.5. Fr. **Martha Wendland** geb. Gust (Märk. Friedland, Abbau), 2241 Wiemerstedt ü. Heide, bei der Tochter Elisabeth Raddatz. — Am 31.5. Fr. **Margarethe Goldian** (Zechendorf), Schalkhaar bei Deventer (Holland), bei der Tochter Ingeborg de Buin. — Am 11.6. Hfd. **Johann Wolski** (Ruschendorf), 5402 Treis (Mosel), Kastellauner Straße 68.
- 87 Jahre am 27.5. Hfd. **Karl Titz** (Schloppe), 2401 Ratekau über Lübeck, Preußenweg 16.
- 86 Jahre am 24.5. Fr. **Emma Kühn** geb. Teske (Wittkow), 401 Hilden (Rhld.), Gluck-Str. 18. — Am 24.5. Hfd. **Paul Hannemann** (Märk. Friedland), 1 Berlin 33, Winklerstr. 12. Am 9.6. Fr. **Maria Hohenhaus** geb. Linde (Schloppe), 4802 Halle (Westf.), Hartmannwäldchen 78.
- 85 Jahre am 14.6. Ldm. **Paul Buchholz** (Gut Birkenfelde b. Wittkow), 1 Berlin 12, Kantstr. 59.
- 84 Jahre am 24.5. Fr. **Margarete Haack** geb. Wilke (Deutsch Krone, Steinstr. 17), 2301 Meinersdorf bei Kiel, Bahnhofsweg 117 bei Tochter Gerda Wiese. — Am 27.5. Hfd. **Johannes Bollerey** (Deutsch Krone, Inf. Kaserne), 338 Goslar, Bromberger Str. 16. — Am 30.5. **Pater Konrad Klaar** (Deutsch Krone, Missionsschule St. Bruno am Schloßsee), 1 Berlin 19, Bayern-Allee 28. — Am 8.5. Fr. **Hedwig Garske** (Mellentin), 516 Düren, Scharnhorststr. 15, bei Lehrer H. Rückert.
- 83 Jahre am 7.5. Fr. **Maria Jaster** geb. Klawun (Freudenfief, Abbau), X 3501 Kläden ü. Stendal. — Am 21.5. Fr. **Hedwig Krüger** geb. Ladwig (Deutsch Krone, Berliner Str. 18), 2301 Achterwehr ü. Kiel, Grüner Weg, bei Tochter Hilde Delfs. — Am 23.5. Fr. **Wanda Schmidt** (Tütz, Gastwirtschaft, Bahnhofstr.), 5161 Merken ü. Düren, Mühlenstr. 46, bei Tochter Gertrud Lentzen. — Am 30.5. Fr. **Emma Holtge** (Jastrow, Seestr.), 8772 Marktheidenfeld a.M., Lehmgrubenerstr. 18 -Diakonissen-Mutterhaus. — Am 1.6. Fr. **Martha Pommerening** (Deutsch Krone, Hindenburgstr. 24), 46 Dortmund-Ering, Banatstr. 11, mit Tochter Dorothea.
- 82 Jahre am 21.5. Fr. **Hedwig Westphal** geb. Remer (Jastrow), 675 Kaiserslautern, Hildegardring 27, bei Tochter Christa. — Am 22.5. Fr. **Berta Bork** (Jastrow, Königsberger Str. 64), 2163 Freiburg (Elbe), Schönepworth 98. — Am 23.5. die Zwillinge **Lucia Hinkelmann** und **Hedwig Buske** geb. Hinkelmann (Rederitz), 3201 Farmsen ü. Hildesheim. — Am 23.5. Stadtrat a.D. **Paul Schach** (Deutsch Krone), 3388 Bad Harzburg, Ilsenburger Str. 37. — Am 11.6. Ldm. **Paul Zische** (Schloppe), 359 Bad Wildungen, Am Taubenrain 36.
- 81 Jahre am 24.4. Fr. **Emma Kindermann** geb. Pockrandt (Deutsch Krone, Wusterhof 28), 495 Minden, Gustav-Adolf-Str. 6. — Am 5.6. Fr. **Anna Spors** geb. Polzin (Knakendorf), 404 Neuß (Rhein), Gnadener, Holunder Weg 9.
- 80 Jahre am 31.5. Fr. **Anna Muhlack** geb. Polzin (Deutsch Krone, Walter-Kleemann-Str. 23), 33 Braunschweig, Steinweg 29, b. Brose. — Am 24.6. Fr. **Anna Wendland** geb. Hahn, verw. Köppe (Tütz), 5 Köln 30, Kolibriweg 14, bei Tochter Erna Köppe.
- 79 Jahre am 15.5. Ldm. **Albert Achterberg** (Deutsch Krone, Mariensee), 4352 Herten, Otto-Lenz-Str. 15. — Am 24.5. Fr. **Josefa Radke** geb. Hinkelmann (Rederitz), 4475 Sögel ü. Osnabrück, beim Sohn Alfons. — Am 29.5. Hfd. **Richard Zamzow** (Trebbin), 591 Eichen ü. Siegen, Hauptstr. 121. — Am 5.6. Schwester Oberin **M. Angelika Funk** (Tütz, Elisabeth-Krankenhaus), Oberin im St. Marien-Krankenhaus in 6238 Hofheim (Taunus).
- 78 Jahre am 15.5. **Fritz Strech** (Jastrow bzw. Ratzebuhr), 62 Wiesbaden, Sonnebergerstr. 71. — Am 22.5. Hfd. **Albert Witschurke** (Deutsch Krone, Königstr. 21), 2941 Schortens ü. Wilhelmshaven, Königsberger Str. 30. — Am 6.6. Fr. **Gertrud Buchholz** geb. Koepp (Deutsch Krone), 32 Hildesheim, Schuhstr. 26.
- 77 Jahre am 18.5. Landw. **Felix Zanoth** (Knakendorf), 4103 Walsum (Ndrh.), Am Rosengarten 37. — Am 23.5. Rektor a.D. **Leo Gramse** (Deutsch Krone, Südbahnhofstr. 23), 413 Moers-Meerbeck, Am Sportplatz 16. — Am 23.5. Fr. **Klara Mahlke** (Rederitz), 5509 Reinsfeld (Hunsrück), Remusstr. 82, zus. mit Bruder Johannes u. Schwester Hedwig. — Am 14.6. Fr. **Emma Müller** geb. Schütz (Schloppe), 2409 Süsel, Neustädter Straße 36.
- 76 Jahre am 25.5. Fr. **Meta Buchholz** geb. Lange (Groß Wittenberg), 4408 Dülmen, Rödder 9, bei Tochter Irne Neumeyer. — Am 3.6. Oberförster a.D. **Ernst Kandt** (Schloppe), 224 Ostrohe ü. Heide (Holst.). — Am 13.6. Fr. **Frieda Rudow** (Deutsch Krone, Berliner Str. 37), 807 Ingolstadt-Süd, Hansson-Str. 5.
- 75 Jahre am 10.5. Fr. **Luise Potratz** geb. Jahnke (Jastrow, Wilhelm-Kube-Str. 23), 2072 Bargteheide, Rathausstr. 5. — Am 15.5. Fr. **Else Dahms** geb. Schlender (Schloppe, Woldenberger Chaussee), 1 Berlin 37, Lugsteiner Weg 20b. — Am 27.5. Fr. **Magdalena Mahlke** geb. Degler (Rederitz), 85 Nürnberg, Schleswiger Str. 33.
- 74 Jahre am 21.4. Hfd. **August Schiewe** (Deutsch Krone, Gärtnererei Dinger), X 2031 Verchen Krs. Demmin. — Am 28.4. **Käthe Brandt** (Schloppe), 219 Cuxhaven, Wagnerstr. 73 E. — Am 18.5. Fr. **Else Griep** geb. Habermann (Märk. Friedland), 5215 Mondorf (Sieg), Korngasse 12a. — Am 19.5. Frieurmeister **Paul Schumann** (Schloppe), 1 Berlin-Britz, Kolonie Goldregen Weg 4, Parzelle 40. — Am 5.6. Fr. **Eva Hoppe** geb. Walter (Deutsch Krone, Königstr. 13), 311 Veerssen ü. Uelzen, Friedrich-Sesselberg-Str. 9a.
- 73 Jahre am 15.5. Fr. **Martha Timm** geb. Dräger (Jagdhaus), X 2032 Jarmen, Kirchenstr. 3. — Am 15.5. Fr. **Else Heese** geb. Epding (Deutsch Krone), X 1305 Oderberg, Kreis Eberswalde. — Am 17.5. Fr. **Martha Dziwulski** geb. Garnitz (Deutsch Krone), 454 Lengerich, Bahnhofstr. 104. — Am 22.5. Fr. **Emma Hamann** geb. Westphal (Deutsch Krone, Walter-Kleemann-Str. 17), 4972 Gohfeld Jollenbeck 14. — Am 27.5. Hauptlehrer-Ww. **Alma Bleek** geb. Gehrke (Hoffstaedt u. Eisenau, Kreis Schlochau), 2257 Bredstedt, Gerichtstr. 28. — Am 8.6. Fr. **Anna Golz** geb. Borck (Deutsch Krone, Abbau 13a), 565 Solingen-Merscheid, Eifelstr. 67. — Am 10.6. Lehrerin a.D. **Kläre Jäckel** (Deutsch Krone, Schlageterstr. 2), 67 Ludwigshafen (Rhein), Friesenstr. 24 I.
- 72 Jahre am 12.4. Fr. **Maria Schmidt** geb. Mielke (Schulzendorf), 422 Dinslaken-Oberlohberg, Steinbrinkstr. 26. — Am 28.4. Dipl. Kaufm. Dr. **Fritz Koplín** (Deutsch Krone, Tempelburger Str. 2), 28 Bremen 1, Illerstr. 22. — Am 23.5. Ldm. **Rudolf Brudler** (Koschütz, Jastrower Str. 16), 4993 Rahden-Kleinendorf, Lemförder Str. 142. — Am 26.5. Fr. **Margarete Dahlke** geb. Schmidt (Deutsch Krone, Schierstr. 2), 41 Duisburg-Wahnheimerort, Wanheimer Str. 299, bei Schwiegersohn Bäckermeister Werner Embers u. Tochter.

– Am 28.5. Fr. **Frieda Karsten** geb. Geißler (Deutsch Krone, Heimstättenweg 13), 24 Lübeck 1, Knud-Rasmussen-Str. 23. – Am 30.5. Fr. **Maria Kollath** (Deutsch Krone, Königstr. 44), 23 Kiel, Petersburger Weg 127. – Am 4.6. Lehrer a.D. **Alois Fedke** (Märk. Friedland), 1 Berlin 42, Richterstr. 11. – Am 13.6. Ldm. Malermeister **Karl Behnke** (Schloppe), 2351 Krosaspe/Neumünster, Hauptstr. 39. – Am 13.6. Bürgermeister a.D. **Robert Bierig** (Schloppe), 3 Hannover-Döhren, Helmstedter Str. 40.

71 Jahre am 17.5. Fr. **Gertrud Appellius** geb. Dyck (Deutsch Krone, Königstr. 46), 325 Hameln, Liegnitzer Str. 39. – Am 11.6. Fr. **Anna Bruder** geb. Pakowski (Quiram), 1 Berlin-Charlottenburg, Bleibtreu-Str. 54.

70 Jahre am 30.5. Ldm. **Walter Schendel** (Deutsch Krone, Königsberger Str. 38), 505 Porz-Wahn-Heide, Parkstr. 2. – Am 2.6. Lehrer a.D. **Anton Petersohn** (Deutsch Krone, Königsberger Str. 8), 219 Cuxhaven, Papenstr. 110.

### Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

101 Jahre am 8.6. w.w. **Ida Schalla** geb. Zwick (Theodor Körner Str. 5), 2051 Börnsen ü. Hamburg-Bergedorf, Lauenburger Landstr. 3, bei Tochter Else Böttcher.

90 Jahre am 24.6. Kfm. **Carl Krienke** (Bäckerstr. u. Hamburg), 4432 Gronau, Altstätterstr. 14.

89 Jahre am 14.6. Lehrerin **Aenny Albrecht** (Bismarckstr. 64), 2 Hamburg 22, Reismühle 14.

87 Jahre am 6.6. Fr. **Frieda Meister** geb. Hoffmann (Zeughausstr. 7), 1 Berlin 41, Klingsortstr. 84.

86 Jahre am 10.6. Hfd. **Franz Kropinski** (Westendstr. 32), 3428 Duderstadt, Königsber Str. 12, bei Tochterfam. Elisabeth Napierala; die Gattin Maria wurde am 26.3. 83 Jahre.

85 Jahre am 18.6. Fr. **Emilie Kreiling** geb. Galow (Jastr. Allee 38), 2072 Bargteheide, Am Bargfeld 41.

84 Jahre am 3.6. Oberst.Dir. **Hans Wunderlich** (Grabauer Str. 2), 4967 Bückeberg, Grüner Weg 6; die Gattin **Charlotte** geb. Heine wird am 16.6. 79 Jahre. – Am 6.6. Fr. **Angela Woitanowski** geb. Schulz (Jastr. Allee 40), 303 Walsrode, Alter Postweg 19. – Am 17.6. Hfd. **Paul Wehlitz** (Krojanker 56), 7805 Bötzingen, Waldstr. 6. – Am 18.6. Hfd. **Erna Boehm** (Bismarckstr. 54), 69 Heidelberg 1, Zeppelinstr. 9.

83 Jahre am 6.6. Hfd. **Erich Borutzki** (Friedrichstr. 16), 475 Unna, Mühlenstr. 2a. – Am 11.6. Ww. **Marga Hildt** (Albrechtstr. 18), 239 Flensburg, Moltkestr. 32. – Am 13.6. Baumeister **Curt Wiese** (Blumenstr. 4), 236 Bad Segeberg, Ziegelstr. 14. – Am 13.6. Fr. **Anna Krenz** geb. Wienke (Wrangelstr. 4), 414 Rheinhausen, Am Gaisbusch 36. – Am 18.6. Fr. **Minna Nehring** geb. Mittelstaedt (Buddestr. 5), 2061 Elmenhorst ü. Bad Oldeslow. – Am 24.6. Fr. **Hedwig Hardtke** geb. Steffan (Ackerstr. 32), 2056 Glinde b. Hamburg, Mühlenstr. 75.

82 Jahre am 14.6. Hfd. **Joseph Prellwitz** (Sem.08/11), 645 Hanau, Frankfurter Str. 20a.

80 Jahre am 14.6. Fr. **Josefa Bluhm** geb. Schur (Jahnstr. 18), 469 Herne, Bochumer Str. 34, bei Tochter Ursula Kramer.

79 Jahre am 1.6. Fr. **Anna Stutzki** geb. Bembennek (Gr. Kirchenstr. 17), 4 Düsseldorf, Annastr. 29. – Am 13.6. Hfd. **Klemens Frymark** (Sem. 12/15), 4761 Buderich ü. Werl. – Am 17.6. Hfd. **Paul Liptow** (Plöttker Str. 7), 433 Mühlheim/Ruhr, Leineweberstr. 45.

78 Jahre am 28.5. Hfd. **Paul Flitschok** (Karlstr. 3, Taxi), 211 Buchholz/Nordheide, Erikastr. 18. – Am 1.6. Ww. **Ruth Kleinau** geb. Schrader (Albrechtstr. 6), X 27 Wernigerode, Unter den Zindeln 3/II. – Am 3.6. Ww. **Irma Bessert** geb. Steckmann (Plöttker Str. 27), X 1304 Joachimsthal ü. Eberswalde, Thälmannstr. 51/II. – Am 30.6. Hfd. **Edmund Kühn** (Sandsee-Abbau), 2 Hamburg 33, Herbstweg 4/I; die Gattin **Hedwig** geb. Altenburg wurde am 22.3. 71 Jahre.

77 Jahre am 5.6. Fr. **Margarete Schilf** geb. Ristow (Jastrower Allee 50), 3 Hannover, Brandestr. 42. – Am 15.6. Rektor **Alexander Schwarz** (Klopstockstr. 4), 5022 Junkersdorf/Köln, Gertrudenhofweg 11; die Gattin **Maria** geb. Schwarz wurde am 4.4. 79 Jahre. – Am 20.6. Ww. **Johanna Prellwitz** geb. Mielke (Bismarckstr. 22), 4924 Barntrup/Lippe, Mittelstr. 32. – Am 20.6. Hfd. **Otto Krenz** (Kösliner Str. 40), 338 Goslar, Feldstr. 36. – Am 30.6. Hfd. **Heinrich Ne-**

**renberg** (Bromberger, 100), 3 Hannover-Buchholz, Silberstr. 25.

76 Jahre am 1.6. Hfd. **Otto Stelter** (Brauenerstr. 25), 7614 Gengenbach/Baden, Mattenhofweg 4. – Am 16.6. Fr. **Helene Schmitt** geb. Kowalski (Bromberger Platz 7), 669 St. Wendel/Saar, Maler Lauer-Str. 18. – Am 20.6. Hfd. **Paul Fischer** (Kolmarer Str. 40), 3051 Idensen ü. Wunsdorf Nr. 8; die Gattin **Therese** wurde am 28.2. 71 Jahre.

75 Jahre am 2.6. Ww. **Helene Mielke** (Koschützer Str. 15), 454 Lengerich, Bahnhofstr. 4. – Am 14.6. Studiendirektor **Johann-Hinrich Buck** (Wirsitzer 9), 217 Hemmoor-Basbeck, Bahnhofstr. 9. – Am 20.6. Fr. **Lina Zühlike** geb. Klawitter (Koehlmannstr. 2), 433 Mülheim-Broich, Bülowstr. 167. – Am 23.6. Fr. **Wanda Quick** geb. Grzybowski (Krojanker 40) 4176 Sossbeck, Herrenstr. 49. – Am 26.6. Fr. **Käthe Kallas** geb. Micus (Albrechtstr. 56), 5439 Höhne(Westerwald), Am Bahnhof 45.

74 Jahre am 18.6. Fr. **Margarethe Kejwan** geb. Zantow (Bäckerei Gr. Kirchenstr.), 3 Hannover, Viktoriastr. 22. – Am 21.6. Fr. **Martha Graffe** geb. Nikolai (Grabauer Str. 17), 53 Bonn, Landsberger Str. 21.

73 Jahre am 7.6. **Charlotte von Wedel** geb. Selle (Brückenstr. 1) 2 Hamburg-Fuhlsbüttel, Langenhorner Chaussee 39. – Am 15.6. Hfd. **Willi Brandt** (Koehlmannstr. 17), 325 Hameln, Reimerdeskamp 75. – Am 19.6. Hfd. **Ernst Fiehn** (Plöttker Str. 7), X 35 Stendal, Mühlenstr. 13a; die Gattin **Hedwig** geb. Hohm wird am 6.7. 70 Jahre. – Am 23.6. Rektor **Johannes Szyperski** (Königstr. 60), 31 Celle, Königsberger Str. 8.

72 Jahre am 28.2. Hfd. **Emil Pomplun** (Ackerstr. 18), 35 Kassel, Westenburgstr. 3. – Am 17.3. Fr. **Hilde Teßmer** geb. Wandrey (Gönnier Weg 72), 24 Übeck-Eichholz, Koppelbarg 38, bei Tochter Ursula Möller. – Am 31.5. Hfd. **Dr. Joseph Fahl** (Sem. 18/21), 645 Hanau, Am Vogelsang 6. – Am 7.6. Fr. **Margarete Kallies** geb. Jagals (Milchstr. 27), 235 Neumünster, Hansaring 78. – Am 9.6. Friseurobermeister **Franz Jesse** (Neue Bahnhofstr. 9), 4812 Brackwede, Ginsterstr. 1. – Am 10.6. Hfd. **Franz Born** (Sem. 19/22), 2803 Kirchweyhe, Bahnhofstr. 54. – Am 10.6. Hfd. **Walter Krause** (Tucheler Str. 1 u. Albrechtstr. 56), 5 Köln 80, Laubweg 9. – Am 11.6. Fr. **Martha Altenburg** geb. Priebe (Rüster Allee 32), 288 Brake/Unterweser, Paul Brodek-Str. 29. – Am 22.6. Fr. **Margarete Rosenow** geb. Marcks (Johannisstr. 7), X 35 Stednal, Lüderitzstr. 11a. – Am 23.6. Hfd. **Erich Kitlas** (Tucheler Str. 6, langjähriger Lokalredakteur der „Grenzwacht“), 53 Bonn-Bad Godesberg, Grüner Weg 34/I. – Am 27.6. Fr. **Margarete Boetzel** geb. Dalüge (Bromberger Str. 44) 1 Berlin-Charlottenburg 9, Nußbaumallee 23.

71 Jahre am 6.6. Fr. **Johanna Borkenhagen** (Herm. Löns-Str. 12), 725 Wurzen, E. Schulze-Str. 1. – Am 7.6. Hfd. **Karl Helmuth Herschel** (Bismarckstr. 2 u. Kl. Kirchenstr. 7), 873 Bad Kissingen, Hohmannstr. 22, der mir gerade seine überarbeitete und ins Hochdeutsche übersetzte Arbeit unseres Fritz Reuter von „De Reis' nah Konstantinopel“ überreichte. – Am 9.6. Ww. **Berta Bindseil** geb. Schulz (Heimstättenweg 22), 1 Berlin 20, Wilhelmshavener Str. 7. – Am 10.6. Hfd. **Charlotte Leege** (Bromberger 22 u. Friedrichstr. 15), X 256 Bad Doberan, Straße des Friedens 18. – Am 12.6.



Hfd. **Willi Piephans** (Forsthaus Plöttke), 2822 Wassertrüdingen, Bahnhofstr. 20. — Am 25.6. Hfd. **August Harguth** (Plöttker Str. 46 u. Königstr. 48), 4006 Erkrath, Rathelbecker Weg 13; die Gattin **Hedwig** geb. Landmesser wurde am 20.2. 71 Jahre.

70 Jahre am 20.6. Fr. **Frieda Partz** geb. Pomplun (Plöttker Str. 43), 1 Berlin 20, Pichelsdorfer Str. 135.

### Dr. Heinrich Lemke 70 Jahre

Am 2. Juni vollendet unser Hfd. Dr. Heinrich Lemke, der letzte Direktor der Landwirtschaftsschule und Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle Schlochau sein 70. Lebensjahr. Zwar hat er nach kurzer Tätigkeit in gleicher Eigenschaft in Deutsch Krone an dieser Stelle nur wenige Jahre wirken können, doch ist ihm nach seinen eigenen Worten diese kurze Spanne zum Höhepunkt seines Lebens geworden. Im benachbarten Bütow aufgewachsen, ist er im Kreise Schlochau sehr schnell heimisch geworden. Feste Wurzeln verbinden ihn auch heute noch mit der ostpommerschen Heimat und seinen Menschen. Das wurde jedem deutlich, der seinen Bericht über seine Fahrt in die alte Heimat miterleben konnte.

Besondere Verdienste hat sich der Jubilar, der z.Zt. am Heimatbuch des Kreises Schlochau arbeitet und seinen Heimatkreis in der Grenzgruppe Kiel vertritt, um den Saatkartoffelanbau im Kreise Schlochau, um das „Gold“ der Grenzmark, erworben. Nach der Vertreibung setzte er die Arbeit auf diesem Fachgebiet von seinen Wirkungsstätten in Bargtheide und 23 Kiel Schulensee, Hamburger Landstr. 30, bis zur Pensionierung fort. Wir wünschen unserem heimattrauen Pommern und Grenzmarker für das neue Jahrzehnt Gesundheit und Schaffensfreude und nicht zuletzt Gelingen für das begonnene „Heimatbuch“.

—B.S.—

### Vizepräsident Franz Weiß 70 Jahre

Der Vizepräsident des Bauernverbandes der Vertriebenen Nordrhein-Westf. vollendet am 19.4. sein 70. Lebensjahr. Als Landwirt im ostpreuß. Kreis Osterode nahm er als Offizier am 2. Weltkrieg teil. Mehrfach verwundet, mit dem Ritterkreuz und dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet, wurde der Major der Panzertruppe nach Lippstadt entlassen. Hier fand er nicht nur seine Landsl. wieder, sondern erkannte auch als einer der 1. die Notwendigkeit, sie zu organisieren und ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Sein 1956 gefaßter Entschluß, eine eigene Presse in Gestalt des „Vertriebenen Landvolkes“ herauszugeben und seine Mitwirkung, das Referat Landwirtschaft im BvD Ende 1959 in einen selbständigen **Bauernverband der Vertriebenen** umzuwandeln, dürften als wichtige Meilensteine seines Lebens nach der Vertreibung anzusehen sein. — Alles Gute dem Jubilar, der seine Lebensaufgabe im Einsatz mit Hfd. Steves für die vertriebenen ostdeutschen Bauern sah.



Das Ehepaar Hermann Riewe und Fr. Klara bei der Diamanthochzeit 1972 in Lübeck

### Der Senior der Friedländer heimgegangen

Im Altersheim in Nannen bei Minden verstarb im 95. Lebensjahr am 17. Februar der Bauer **Robert Fritz**. Einst ein freier Bauer auf freier Scholle, ahnte er nicht, daß der Abschluß seines Lebens ein Altersheim sein würde. Durch Fleiß

und Sparsamkeit hatte er sich in der Heimat einen Hof geschaffen, auf den er stolz sein konnte und wo er seinen Lebensabend zu verbringen gedachte. Völkerhaß und Völkermord trieb ihn aus der Heimat fort. Wir werden Robert Fritz in Erinnerung behalten.

—F.Qu.—

### Eine der ältesten Deutsch Kronerinnen verstarb

Mit Hfd. **Hulda Erdmann** verstarb am 14. April im 96. Lebensjahr eine der ältesten Deutsch Kronerinnen. Ihr - sie stammte aus Berlin - war Deutsch Krone durch ihre jahrzehntelange Tätigkeit bei der **Garms'schen Druckerei** (Deutsch Kroner Zeitung) wirklich zur 2. Heimat geworden. Hatte sie schon in der alten Heimat einen großen Bekanntenkreis, so erweiterte sie diesen durch ihr bescheidenes und ausgleichendes Wesen nach der Vertreibung und unterhielt noch bis vor 2 Jahren einen regen Briefwechsel, sie fehlte bei keinem Heimattreffen.

Über ihre letzten Lebensmonate schrieb eine Verwandte: „Durch einen entzündeten Fuß, dessen Behandlung sehr viel Zeit und Mühe kostete, konnte sie seit dem vorigen Jahr ihre gewohnten Spaziergänge nicht mehr machen. Wenige Tage vor ihrem Ableben traten Herzanfälle auf, wodurch sich ihr Gesundheitszustand zunehmend verschlechterte. Sie schlief durch Herzversagen in den Morgenstunden des 14.4. friedlich ein.“

R.i.P.

### Ein Freund der Schneidemühler +

Mit **Hannes Hinners**, dem Chef der Redaktion der „Cuxhavener Presse“, der nach genau 40 jähriger journalistischer Tätigkeit im Oktober dieses Jahres mit 65 Jahren seinen Arbeitsplatz räumen und nur noch gelegentlich schreiben wollte, verbindet uns Schneidemühler seit dem Bestehen der Patenschaft eine besondere Freundschaft. Die Nachricht, daß er am 27. März abends bei der Vorbereitung des nächsten Arbeitstages einem Herzleiden erlag, traf alle die ihn kannten, und das waren alle Cuxhavener und weit darüber hinaus im Regierungsbezirk Stade bis nach Hamburg hin viele Verantwortliche. Ich lernte ihn 1956/57 bei den Vorarbeiten zur Patenschaft kennen und schätzen. Wir Schneidemühler verdanken ihm viel, denn der gebürtige Cuxhavener, ein bescheidener Mensch, konnte sich engagieren und leidenschaftlich mit dem Wort und mit der Feder für eine Sache kämpfen. Er wurde als interessierter Gesprächspartner und charmanter Plauderer geschätzt und war nicht nur im Kollegenkreis, sondern auch uns ein fairer und zuverlässiger Freund, dem die Patenschaft Cuxhavener Schneidemühl Herzessache war. Wir werden ihn sehr vermissen.

—str.—

### Konrad Fauck +

Der „S.V. Hertha“ hat einen schweren Verlust erlitten. Von den letzten drei Mitbegründern ist am 10. März 1973 in Berlin-Charlottenburg, Schloßstr. 24/25 Konrad Fauck im 81. Lebensjahr nach kurzer Krankheit verstorben. Er wurde in Schneidemühl in der Breitenstraße geboren, wo seine Eltern ein Grundstück besaßen. Während seiner Lehrzeit war er der eifrigste Fußballer auf dem Pferdemarkt (später Danziger Platz), da er nur einen kurzen Anmarsch hatte. Nach Abschluß der Lehrzeit besuchte er in Dt. Krone die Bauschule mit gutem Abschluß (Auch während dieser Zeit kam er zu den Verbandsspielen angereist) und siedelte nach Schlochau über, wo er beim Bauamt beschäftigt war. Von dort verzog er als Stadtbaumeister nach Berlin-Charlottenburg und war oft im Kreis der Schneidemühler Sportler anzutreffen, mit denen er immer Kontakt hatte.

—Dr. St.—

### Wir gedenken der Toten die „Fern der Heimat“ starben

Bereits am 1.2.71 Hfd. **Franz Kutz** (Schn., Königsblicker 131) in 211 Buchholz/Nordheide, Rückerstr. 17. — Schon am 1.6.69 Hfd. **Otto Wegner** (Schn., Dirschauer Str. 17) in 634 Dillenburg/Dillkreis, Bismarckstr. 3. — Am 6.6.72 Fr. **Ida Schwanke** geb. Ulrich mit 84 Jahren in 519 Stolberg, Am Großen Rad 8, Agnesheim. — Am 14.12.72 Hfd. **Otto Tesmer** (Sem. 20/23) in 2161 Schölischüb Stade, Haus 114. — Am

31.12.72 Hfd. **Alma Fielitz** geb. Voigt (Schn., Wärterhaus 5, Neustettiner Str.) in X 1802 Kirchmöser, Platz der Einheit 9, durch Hirnbluten beim Besuch in Westberlin und am gleichen Tage die Mutter **Luise**, die bei der Tochter wohnte. — Am 24.1.73 Ww. **Maria Kraze** geb. Östereich (Schloppe, Woldenberger Str. im 89 Lebensjahr in 89 Augsburg, Rosenastr. 57. — Am 27.1.73 Hfd. **Bernhard Moldenhauer** (Schn., Güterbahnhofstr. 11) im 80. Lebensjahr in 2 Hamburg 39, Krohnskamp 1a. — Am 12.2.73 Hfd. **Emil Kußmann** (Briesenitz) in X 1273 Bruchmühle b. Stralsund, — Am 20.2.73 Regierungsamtmann

**Gernard Andler** (Schn., Albrechtstr. 52) im 61. Lebensjahr in 314 Lüneburg, Stöteroggestr. 49. — Am 11.4.73 Ofensetzmeister **Franz Dommach** (Dt. Krone, Bergstr. 11) im 71. Lebensjahr in 471 Lüdinghausen, Bahnhofstr. 23. — Am 5.4.73 Fr. **Emmy Kühn** geb. Teske (Wittkow) in 401 Hilden/Rhl, Gluckstr. 18. — Am 20.4.73 Fr. **Klara Riewe** geb. Ziemer im 83. Lebensjahr, fast genau 1 Jahr nach dem Fest der Diamantenen Hochzeit mit dem Kfm. Hermann R. (Schn., Wasserstr. 1) in 24 Lübeck, Behaimring 42, Altersheim Rosenhof, wohin die Eheleute erst kürzlich verzogen.

Nach kurzer schwerer Krankheit  
entschlief heute  
mein lieber Mann

**Albert Borchardt**

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:  
im Namen aller Angehörigen  
Emma Borchardt  
geb. Wellnitz

1 Berlin 41 im Februar 1973  
Gritznerstr. 67  
früher: Schneidemühl, Steinauer-Weg 10

Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet  
verstarb mein lieber, treusorgender Mann, mein guter  
Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa

**Erich Kraege**

Stadtspektor a.D.

\* 21.5.1898 + 7.9.1972

In stiller Trauer:  
Erna Kraege geb. Kunz  
Walter Passinger und Frau  
Sigrid geb. Kraege  
und Enkelkinder

3526 Trendelburg, Diemelstr. 145  
früher: Schneidemühl, Schmiedestr. 79

Am 16. März 1973 verstarb in London plötzlich  
und unerwartet mein lieber Mann und unser  
guter Vater, der Oberschullehrer i.R.

**Bruno Spors**

früher Schneidemühl und Meseritz

Gertrud Spors  
Marlis Nützmänn geb. Spors  
Dr. Heinz Nützmänn  
und 4 Enkelkinder

1 Berlin 21, Klopstockstr. 27

**Pfarrer Alexander Loerke**

\* 21.9.1885 + 26.4.1973

Alexander Loerke, Oberpostdir. Bremen  
und Frau Gisela geb. Steinmann  
Klaus Loerke, im Kriege verschollen  
Sibylle Loerke, Wolfsburg  
Sieglinde Gerlin geb. Loerke  
Dr. Friedrich Gerling, Verden(Aller)  
Enkelkinder Alexander u. Andrea

Wolfsburg, Emmaus-Heim  
früher: Lüben, Kreis Deutsch Krone

Im gesegneten Alter von 95 Jahren ist am 14. April 1973  
unsere liebe Tante und Großtante

**Hulda Erdmann**

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:  
Herbert Knaust und Frau  
Werner Strohmaier und Frau  
Charlotte Knaust  
Familie Lindert

31 Celle, den 14. April 1973  
Lodemannweg 5  
Berlin, Waldheim  
früher: Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei)

Ein liebes treues Herz  
hat aufgehört zu schlagen.

Der Herr über Leben und Tod hat heute nach langem,  
mit großer Geduld ertragenem Leiden  
meinen über alles geliebten Mann, lieben Bruder,  
Schwager und Onkel

**Horst Diedrich**

im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:  
Irene Diedrich  
und Angehörige

785 Lörrach, den 3. April 1973  
Baslerstr. 60  
früher: Schneidemühl, Ziegelstraße

Die Himmel rühmen des ewigen Ehre

Nach einem arbeits-, aber auch erfolgreichen Leben voller Fürsorge für die Seinen entschlief fern der geliebten Heimat der

Oberzollinspektor a.D.  
**Arthur Breitreutz**

geb. 17.2.1890 gest. 31.3.1973

In Dankbarkeit  
und stiller Trauer

Harry Breitreutz als Sohn  
und Charlotte Breitreutz  
für alle Angehörigen und  
Verwandten

3 Hannover-Herrenhausen  
Haltenhoffstraße 168  
früher: Schneidemühl, Westendstr. 36

Du bist meine Zuversicht,  
Herr mein Gott, meine Hoffnung  
von meiner Jugend an.  
Psalm 71, 5

Unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Tante

**Frau Auguste Griese**  
geb. Krause

ist heute im 88. Lebensjahr sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit  
im Namen aller Angehörigen  
Johanna Behrendt, geb. Griese

521 Troisdorf, den 7. April 1973  
Taubengasse 74  
früher: Schneidemühl, Grüntaler Str. 14

Am 30. März 1973 wurde unser lieber  
Vater, Schwiegervater und Großvater  
im Alter von 77 Jahren von seinem  
schweren Leiden erlöst.

**Walter Beyer**

Reichsbahnsekretär i.R.  
\* 28.8.1895

Wir denken an ihn in Liebe und Dankbarkeit  
Gisela Weber geb. Beyer  
Heinz Weber, 6719 Tiefenthal/Pfalz  
Krs. Bad Dürkheim

Artur Beyer  
Astrid Beyer geb. Lünse  
6711 Großniedesheim/Pfalz  
Krs. Ludwigshafen/Rh.  
und Enkelkinder Gesine Weber  
Martina, Bertlinde Beyer

6719 Tiefenthal/Pfalz, Hauptstr. 25, den 30.3.73  
früher: Jastrow, Kleine Straße 14

Am 17. März 1973 entschlief nach kurzer,  
schwerer Krankheit mein lieber Mann,  
unser guter Vater, unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel

Steuerrat  
**Alfons Raabe**  
geb. 8.4.1912

Er folgte seinen beiden in Rußland vermißten  
Brüdern Hubert und Lothar.

Möge Gott, der Herr, ihm den Lohn für seine  
Treue schenken.

Es trauern um ihn:  
Margarete Raabe geb. Fischer  
Birgitta, Bernd, Eckhard  
Irmgard Raabe (als Schwester)  
Heinz Raabe und Familie

236 Bad Segeberg, Am Weinhof 34  
5416 Arenberg/Koblenz, Pfarrer-Kraus-Str. 35  
5 Köln 41, Ittenbacher Str. 29  
früher: Deutsch Krone, Bergstr. 3

**Maria-Juliane Fenske**

geb. Lange, Stadtgut

\*12.2.1903 +5.4.1973  
in Deutsch Krone in Krefeld

In stiller Trauer:  
Mariele Starzinski geb. Fenske  
Helmut Starzinski  
Hans-Martin Fenske  
Bruno Fenske  
Anneliese Fenske geb. Sibilla  
Frank-Joachim und Christina

415 Krefeld-Benrad, Ortmannsheide 234

**HERAUSGEBER** Der Heimatbrief ist das Organ der Heimat-  
kreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint  
monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +,  
Pfarrer A. Loerke.

**SCHRIFTLÉITUNG** Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Blome-  
weg 9, Tel. 0 43 48/16 56. Stellvertretender Schriftleiter  
Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/  
2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schön-  
kirchen erbeten.

**BESTELLUNGEN** bei **Bezieherkartei**: Alexander Braun, 3 Han-  
nover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto**:  
Postscheck Hannover, Konto 156 55 — 302 für Dr. A. Gramse-  
Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volgers-  
weg 12, Tel. 0511/25295. — Einzelnummern nachlieferbar.  
**Bezugspreis**: Jahresabonnement 20,—; halbjährlich 10,— und  
vierteljährlich 5,— DM. Alle Summen **voraus einzahlen**.  
**Anzeigenpreis**: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

**DRUCK** Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger  
Straße 68, Tel. 0431/21200.